

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vier-spaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 32.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 10. August 1912.

27. Jahrg

Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a. 2455.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 23. Juli 1912 im Gemeinderatssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Der Vorsitzende: Bürgermstr. Dr. Josef Karl Steindl.
Die Herren Stadträte: Adam Zeitlinger, Dr. Theodor Freiherr von Plenker, kaiserl. Rat Moriz Paul, Johann Gartner, Anton Freiherr von Henneberg.

Die Herren Gemeinderäte: Michael Pokerschnigg, Johann Dobrowsky, Matthias Brantner, Dr. Georg Rieglhofer, Josef Waas, Franz Bartenstein, Julius Ortner, Anton Schrey, Josef Hierhammer, Alois Hoppe, Karl Hannaberg und Wilhelm Stenner.

Entschuldigt haben ihr Ausbleiben die Herren Gemeinderäte: Dr. Otto Brestel, Franz Aichernigg, Franz Steinmaßl, Josef Melzer und Franz Schröckensuchs.

Bürgermeister Herr Dr. Josef Karl Steindl stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet um 3 Uhr 10 Min. die Sitzung.

Tagesordnung:

1. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung wird genehmigt.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden.

- Bericht über Kassa-Skontrierung;
- Bericht des Approvisionierungs-Ausschusses;
- die Assentierung beginnt Mitte August. Es wird daher die Dringlichkeit für die Wahlen in die Stellungenkommission angenommen;
- Antrag wegen Erbauung von Epithaphien; die Dringlichkeit wird angenommen.

3. Anträge des Bauausschusses:

- Ansuchen des hiesigen Turnvereines um Herstellung eines Waschraumes in der städtischen Turnhalle. Referent: Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger. Die Herstellung eines Waschraumes in der städtischen

Turnhalle nach den Plänen der Firma Kaufcher und dem Kostenvoranschlage des Herrn Karl Desjeyve (ohne Wasserleitungsarbeiten, welche in eigener Regie durchzuführen sind) im Betrage von 150 K wird beschlossen;

- Streichen der Außenfenster des Rathauses. Referent Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger. Die Streichung der Außenfenster des Rathauses wird beschlossen; die Vergebung der Arbeiten ist auszuschreiben;
- Herstellung eines Zementrohrkanales in der Hammergasse beim Gasthose „zum Jägerhorn“. Referent derselbe. Die Herstellung eines Rohrkanales in der Hammergasse wird bewilligt. Ueber Antrag des Gemeinderates Stenner wird die Ausschreibung dieser Arbeit beschlossen.

4. Antrag des Stadtrates:

Abänderung der Baulinie in der Mühlstraße und am Eberhardplatz. Referent Bürgermeister Dr. J. K. Steindl. Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeitlinger übernimmt den Vorsitz.

- Die für den projektierten Erweiterungsbau des Hotels der Brüder Inzführ am Eberhardplatz nötige Abänderung der Baulinie wird beschlossen;
- zur Ueberprüfung und der Aenderung des Regulierungsplanes wird ein Ausschuß bestehend aus dem jeweiligen Bürgermeister sowie den Herren Dr. von Plenker, Adam Zeitlinger, Amtsrat Ritter v. Müller, Julius Ortner, Mathias Brantner, Architekt M. von Bukovics, Professor Josef Forsthuber und der Unterkämmerer Förster Rudolf Dom bestellt.

5. Bürgermeister Dr. J. K. Steindl übernimmt wieder den Vorsitz.

Wahl von 4 Mitgliedern in die Assentkommission. Gewählt erscheinen:

- Für den Stadtbezirk: Stadtrat Anton Freiherr von Henneberg mit 18 Stimmen und Gemeinderat Michael Pokerschnigg mit 17 Stimmen;
- für den Landbezirk: Gemeinderat Franz Aichernigg mit 18 Stimmen und Gemeinderat Julius Ortner mit 18 Stimmen.

6. Die Erbauung von neuen Epithaphien und die Ausschreibung dieser Arbeiten wird beschlossen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr nachmittags.

Z. a. 2620.

Rundmachung.

Es ist vor kurzem der Fall vorgekommen, daß in unmittelbarer Nähe des Freileitungsnetzes des städtischen Elektrizitätswerkes ein Baum gefällt wurde, welcher auf die Hochspannung fiel und dadurch in Brand geriet. Hätte die elektrische Leitung dem auf ihr lastenden Drucke nicht standgehalten und wäre sie durchgerissen, so hätte durch die herabfallenden Drähte leicht eine Gefährdung von Menschenleben eintreten können. Aus diesem Anlasse wird ersucht, es mögen im eigenen Interesse Arbeiten welcher Art immer, die in der Nähe des Freileitungsnetzes des städtischen Elektrizitätswerkes auszuführen sind, vorher in der Betriebsleitung des Elektrizitätswerkes bekannt gegeben werden, damit zum Schutze der Arbeiter und des Publikums allenfalls nötige Sicherungsmaßregeln getroffen werden können. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Beschädigungen des Leitungsnetzes und dadurch etwa verursachte Betriebsstörungen der Schultragende bezw. der vor dem Gesetze Verantwortliche haftbar gemacht werden müßte.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 2. August 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. K. Steindl m. p.

Z. M. 515/1.

Rundmachung betreffend die diesjährigen Stellungen.

Nach dem genehmigten Reise- und Geschäftsplane der ambulanten Stellungenkommission findet die diesjährige regelmäßige Stellung für die Stellungspflichtigen im Stadtgebiete Waidhofen an der Ybbs

am 22. August 1912 mit dem Beginne um 8 Uhr Vormittag

im Gasthause des Herrn Josef Nagel, Weyrerstraße 16, statt.

Zur Stellung sind berufen die in den Jahren 1891, 1890 und 1889 Geborenen.

Die Stellungspflichtigen, bez. deren in Betracht kommenden männlichen Angehörigen haben am Stellungsplatze rechtzeitig und reinlich zu erscheinen.

Aus den Lehrjahren großer Männer. *)

Von A. K.

„De Tüfel hat alles wöle si, nu nüü Lehrbuech.“ (Volksmund.)

Wenn in den Tagen des kommenden Monats die Schulen wieder überall ihren Anfang genommen haben, sind in Werkstätten und Schreibstuben, Ladengeschäften, Banken usw. auch neue Lehrlinge eingetreten. Mit gar verschiedenen Augen blicken sie in die Zukunft und den meisten derselben kommt die neue Arbeit zuerst ungewohnt und streng vor. Die Zeit, wo man ihnen wie daheim auf Schritt und Tritt ein Kissen unter die Füße legte, ist nun eben für immer vorüber und das Leben faßt die jungen Leute meistens nicht mit Glacehandschuhen an. Da heißt es denn, den Mut nicht zu verlieren und fest auf den Hinterbeinen gestanden. Wenn ein junger Bursche gut und genug zu essen hat, so soll er auch in der Lehre etwas leisten und nicht gleich kleinmütig werden. Es mag in dieser Beziehung einmal notwendig sein, zu Händen der Jungmannschaft aus dem Leben großer Männer einzelne Züge herauszuheben, um damit zu zeigen, daß auch sie in ihren Lehr- und Werdejahren nicht auf Rosen gebettet waren, sondern vollauf ihre Bürde zu tragen hatten.

Der junge J. G. Herder, der Zeitgenosse Goethes und Schillers, sollte in seiner Jugend ein Wunderarzt werden und kam unter die strenge Dressur eines russischen Feldscherers. Die Erinnerung an die harte Zeit blieb ihm, so lange er lebte. Der Künstler Meyer zeigte einst bei Herder in Weimar einen bildlichen Zyklus von Geniespielen vor, Kinder, die sich um eine sie hütende Alma Mater (allegorische Figur der Hochschule oder Univer-

sität) herumbewegen. Eines von ihnen hält die Mutter auf den Arm, das andere an der Hand. „Ach“, sagte Herder, „mich hat diese Mutter nicht auf den Armen gehalten, ich bin bloß einer von denen, die da unten herumspuken.“ Trotzdem gelangte er zu großer Berühmtheit. Der Genius sprach zu ihm und Schiller: „Es gibt noch tiefere Wunden, als die des Leibes, gehet und heilet diese. Und beide wurden Dichter und Schriftsteller.“ — Gotthold Ephraim Lessing hatte während seiner Studienjahre und auch noch später meistens mit Armut und Krankheit zu kämpfen. Auf fälschliche Briefnachrichten über die tödliche Erkrankung seiner Mutter eilte er schlecht gekleidet und ohne Geld in harter Weihnachtskälte von der Universität Leipzig nach Ramenz heim. — Der Knabe J. S. Voh, später der Uebersetzer Homers, wurde von seinem Vater gezwungen, in seinem Mecklenburger Geburtsortchen Sommersdorf das erste Violinstückchen, welches er eben gelernt hatte, einem hausierenden Juden, welcher dem armen Vater mit seiner Ware imponierte, auf der Stelle um einen Silbergroschen vorzuspielen. Als er sich weigerte, erhielt er für seinen unerlaubten Stolz angesichts des Hausierers Schläge. Der Vater hatte eben den Silbergroschen notwendig. — Moses Mendelssohn, der Verfasser des „Phädon“, wanderte, da sein mittelloser Vater ihn nicht unterstützen konnte, nach Berlin und sammelte als fünfzehnjähriger, fremder Knabe in einem dortigen Kaufhause die unnütz gewordenen Packschnüre, aus deren Erlös er Lateinbücher kaufte.

„Vor die Trefflichkeit setzen den Schweiß die unsterblichen Götter“, lesen wir bei Hesiod und in einer seiner Oden sagt Klopstock: „Die Unsterblichkeit ist ein großer Gedanke, ist des Schweißes der Edlen wert.“ Unter vielfachen Entbehrungen und Leiden verließ und zerrann oft unsern verehrtesten Männern Jugend und Jünglingsalter; aber welche Vorteile zog auch hieraus noch ihr Geist, ihr Charakter! Welche Niedrigkeit von Abkunft und Geburt sieht man gewöhnlich die Wiege großer Geister umstehen! Des Sokrates' Mutter war eine Heb-

amme, Phocions Vater ein Löffelmacher, Luthers Vater ein Bergknappe, der des Mainzer Erzbischofs Willegis ein Wagner. Und wie dieser Bischof deshalb ein Rad ins Wappen nahm, so hätte Goethe dafür ein Hufeisen wählen können; denn sein väterlicher Urgroßvater war in Thüringen ohne Werkstatt herumziehender Hufschmied von der Art, welche man ehemals Kalkschmiede nannte.

Der größte Dichter unseres deutschen Mittelalters, Wolfram von Eschenbach, erinnert sich manchmal, wenn er in dem Epos Parzival die Prachtzonen und den Pomp der Ritterfeste beschreibt, an seine eigene häusliche Entbehrung, an seine Kinderlein daheim, denen er nicht einmal Spielsuppen mitzubringen habe. — Walter von der Vogelweide sagt uns, in der Winterkälte des Hornung habe er die Hälfte seines Lebens hindurch die Heerstraße abgelaufen; später erst könne er sich am eignen Feuer erwärmen. — Der Astronom Kepler, dieser von frühester Kindheit den härtesten Schlägen des Schicksals ausge-setzte Mann, sah seine 70 jährige Mutter sechs Jahre lang in einen Hegenprozeß verwickelt und mußte trotz seiner Gelehrsamkeit bei fremden Leuten hundert Gulden entlehnen, um Schwaben zu erreichen und dort die Unglückliche vom Scheiterhaufen loszubitten. Dieses Vorkommnis fiel gerade in das Jahr 1618, da er sein Weltgesetz entdeckt hatte.

So ist Mittellosigkeit und Armut in vielen Fällen das Schicksal unserer Dichter, Historiker und Forscher geblieben; sie konnten noch von Glück reden, wenn sich ihnen nach karg verlebten Lehrjahren eine bescheidenste Privatstätigkeit, ein schmalstes Unterkommen öffnete. Der Dichter Wieland, der Philosoph Hegel und der Dichter Hölderlin mußten sich als Hauslehrer in der Schweiz kümmerlich durchbringen, letzterer auf dem Schlosse Hauptwil bei Bischofszell. Der Philosoph Fichte gab in Polen und nachher in der Schweiz Privatunterricht. — Der große Joh. Joachim Winckelmann, eines armen Schuhflickers Sohn, wurde als Knabe vom erblindeten Rektor seiner Vaterstadt Stendal in der Altmarkt, als Vorleser

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz der Zeitschrift „Schule und Haus“. Preis 5 K jährlich. Leitung und Verwaltung: Wien, VIII., Josefsplatz 12, Lehrhaus.

Die Nachweise für einen etwa zu erhebenden Anspruch auf eine in den §§ 21, 23—27, 29—31, endlich 82 und 20 bezeichneten Begünstigungen (Einjährig-Freiwillige, Geistliche und Kandidaten des geistlichen Standes, Besitzer ererbter Landwirtschaften, Familienerhalter, Lehrkräfte und Lehramtskandidaten, Kandidaten für nur zweijährigen Präsenzdienst) sind rechtzeitig, spätestens bei der Hauptstellung vor der ärztlichen Untersuchung beizubringen.

Stellungspflichtige, welche die Begünstigung nach den §§ 29—31 W.-G. (Geistliche und Kandidaten des geistlichen Standes, Besitzer ererbter Landwirtschaften, Familienerhalter), ferner § 82 W.-G. (Lehrkräfte und Lehramtskandidaten) anstreben und auch auf die Zuerkennung der Begünstigung des ein- od. zweijährigen Präsenzdienstes nach § 20 Anspruch haben, werden aufmerksam gemacht, daß sie für den Fall einer etwaigen Abweisung des Ansuchens um eine der ersterwähnten Begünstigungen, die Begünstigung des einjährigen, bezw. des zweijährigen Präsenzdienstes nach § 20 W.-G. bei der Hauptstellung geltend machen können.

Die Nichterfüllung der Stellungspflicht, die Nichteinhaltung der für die Einbringung der Begünstigungsgesuche vorgeschriebenen Termine sowie überhaupt die Nichtbeachtung der aus dem Wehrgesetz entspringenden Pflichten kann durch Unkenntnis dieser Kundmachung oder des Gesetzes nicht entschuldigt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 2. August 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Wehrvorschriften

enthaltend die Durchführungs-Bestimmungen zu den neuen Wehrgesetzen. Hauptstellung 1912.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat mit dem Erlasse vom 19. Juli 1912, Präf. Nr. 3522/XIV, eröffnet, daß die neuen Wehrvorschriften zum Gesetze vom 5. Juli 1912, R.-G.-Bl. Nr. 128, u. zw. I. Teil, 1. Heft, bereits erschienen sind. Mit dem erwähnten Erlasse sind auch Verfügungen bezüglich der diesjährigen Stellung, Kontingentsabrechnung und Auswahl der Ueberzähligen sowie Uebergangsbestimmungen getroffen worden.

Da diese Bestimmungen nicht bloß für die Stellungspflichtigen aller drei Altersklassen der diesjährigen Hauptstellung, sondern auch für alle Kreise der Bevölkerung von besonderer Wichtigkeit sind, so werden dieselben hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

I. Die diesjährige Hauptstellung.

In den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern haben bis zum Beginn der Hauptstellung die ständigen Stellungskommissionen die zur Stellung Erscheinenden bereits im Sinne des neuen Wehrgesetzes zu behandeln. Die „Tauglich“ Befundenen sind ohne Rücksicht auf die Abschlußnummer des betreffenden Jahres mit Vorbehalt der Widmung und Einteilung zu assentieren.

Im Hinblick auf den späten Zeitpunkt des Beginnes der diesjährigen Hauptstellung hat die Einteilung der Assentierten sofort bei der Stellung stattzufinden und ist ihnen — mit Ausnahme der unmittelbar für die Ersatzreserve Bewidmeten — die Einberufungskarte und allen Assentierten der Widmungsschein sofort am Assentplatz einzuhändigen.

ins Haus genommen, um dem an Schlaflosigkeit leidenden alten Manne die Nächte zu verkürzen. Das Lehramt, welches er dann bis in sein 31. Lebensjahr bekleidete, brachte ihm nichts anderes ein als den Freitisch, den er wöchentlich kehrum bei den Bürgern von Seehausen in der Altmark durchzueßen hatte. Als er endlich dieser Lage entrann und nach Rom gelangte, war ihm nur noch 13 Jahre zu leben vergönnt. In dieser Spanne Zeit begann und vollendete er alle seine Werke, durch die er unsterblich geworden ist.

Herder, von welchem wir oben kurz gesprochen, der Sohn eines armen Schullehrers, mußte seiner Armut willen Bedienter sein und dann Schullehrer werden, um zugleich Königsberger Student sein zu können. Hierauf kam er zu dem russischen Feldscherer, nachher schleppete er sich mit einem blödsinnig gewordenen Prinzen von Holstein-Cutin als Erzieher in der Welt herum und sammelte auf solchem Wege den Sparspennig, mit welchem er die Operationskosten für ein ihn quälendes Augenleiden zu bestreiten hatte.

Als Voß im Lande Hadeln eine Lehrerstelle bekam und heiratete, mußte er in solcher Anstrengung ums Brot arbeiten, daß er sogar an seinem Hochzeitstage einen Gesang der Dvofsee-Uebersetzung für den Buchhändler fertigmachte. So lange er zu Wandsbeck beim Freunde Mathias Claudius wohnte, schrieben diese beiden Männer und Dichter bei einem und demselben Lichte, an demselben Stehpulte, während ihre zwei Frauen des gleichen Lichtes wegen an dem hingerückten Tische saßen. Klopstock trug sein Kreuz als Hauslehrer in Langensalza und wurde davon erst erlöst, als ihn der alte Bodmer zu sich nach Zürich einlud. Sein dorthin gebrachtes Gepäck bestand in einem einzigen Rocke, und dieser war rot. Als der junge Messiaspoet sich später von Bodmer loszumachen suchte, mußte er dieses nur dadurch zu bewerkstelligen, daß er Musterzeichner in einer Seidenfabrik wurde.

Diese Beispiele ließen sich an Hand der Biographien bis auf die neueste Zeit vermehren. Vielleicht sind aber

Die Einberufungskarten sind für die in das gemeinsame Heer (Kriegsmarine) Eingeteilten und für die im Delegationsweg Assentierten vom Vertreter des gemeinsamen Heeres (Kriegsmarine), jene für die in die Landwehr Entfallenden vom Vertreter der Landwehr auszufertigen, vom Vorsitzenden der Stellungskommission mitzufertigen und haben nebst der Einteilung den Einrückungstag zum zuständigen Ergänzungsbezirks-, bezw. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando zu enthalten.

Die im Delegationsweg Abgestellten und die im Ueberprüfungsweg Assentierten erhalten durchwegs Einberufungskarten zum zuständigen Ergänzungsbezirkskommando, woselbst sie bei ihrer Einrückung ihre Einteilung in das gemeinsame Heer (Kriegsmarine) oder in die Landwehr erfahren. Erfolgt diese zur letzteren, so werden sie dem zuständigen Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando übergeben.

Die auf Grund der vorstehenden Absätze zu den zuständigen Ergänzungsbezirks-, bezw. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommandos Eingerückten erfahren dortselbst am Einrückungstag ihre truppenweise Einteilung.

Die von der Hauptstellung ausgebliebenen Stellungspflichtigen sind ehestens, tunlichst vor der diesjährigen Kontingentsabrechnung (15. November) der Nachstellung zu unterziehen.

Nach Abschluß der Hauptstellung haben auch am 12. und 26. Oktober, dann am 5. November 1912 Nachstellungen stattzufinden.

Für Stellungspflichtige haben gegen Ende September 1912 Ueberprüfungen stattzufinden.

Als Einrückungstag hat für das Jahr 1912 zu gelten:

- für die Einjährig-Freiwilligen der 10. Oktober;
- für die übrigen Assentierten der 15. Oktober.

Als Einrückungstag wird für das Jahr 1912 bestimmt:

- für die Einjährig-Freiwilligen der 10. Oktober;
- für die Kriegsmarine, und zwar für die aus dem Kriegsmarine-Ergänzungsbezirke Assentierten in einer Anzahl, die der um 25 Prozent erhöhten vorjährigen Rekrutenquote entspricht, der 25. November, für die übrigen der 15. Oktober;
- für die übrigen Assentierten — ausschließlich jener, die unmittelbar für die Ersatzreserve gewidmet wurden — der 15. Oktober.

Die vorbezeichneten Ersatzreservisten werden zu einem später festzusetzenden Termin (Frühjahr 1913) einberufen.

Die Einteilung der im Wege der Stellung Assentierten hat im Verhältnis zum Rekrutenkontingente zu erfolgen. (§ 36 W.-G. vom Jahre 1912.)

In den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern — ausschließlich Tirol und Vorarlberg — ist turnusweise einmal jeder 4., dann zweimal jeder 5. Assentierte zur Landwehr einzuteilen.

II. Auswahl der Ueberzähligen.

1. Die Auswahl der Ueberzähligen hat nach dem Grad der Berücksichtigungswürdigkeit — zunächst aus Gründen der Familienerhaltung, der Landwirtschaft, des sonstigen Erwerbes und der bürgerlichen Veräufbildung — durch eine gemischte Kommission zu erfolgen.

Aus den sohin als berücksichtigungswürdig Ausgewählten erfolgt die individuelle Bestimmung der Ueberzähligen nach Kategorien durch das Los. (§ 37,3, W.-G.)

schon die gebotenen Exempel hinreichend geeignet, hier und da einem jungen Manne und dessen Eltern Mut und Vertrauen einzufößen, unentwegt die schwierigen Lehrjahre, die ja niemals Herrenjahre sind, auszuhalten und stets nach dem höchsten Ziele streben. „Die Wurzel der Gelehrsamkeit ist bitter, aber die Frucht ist süß.“ Dieses Wort trifft bei allen Berufsarten zu. Darum aufgeschaut und mutig die Leiter empor!

Allerlei.

„Auf was warten S' denn da oben?“ Beim zweiten Landwehr-Infanterieregiment in Linz — so lesen wir im „Neuen Wiener Tagblatt“ — sind jetzt Ersatzreservisten eingerückt, darunter ziemlich viele Lehrer. Die Ausbildung der Juendbildner wurde einem Zugführer anvertraut. Unlängst gab es nun im Kasernenhof Turnübungen, und die Reservisten mußten eine Planke erkazeln. Ein Lehrer-Ersatzreservist, wahrscheinlich froh, daß er die steile Plankenhöhe erklommen hatte, blieb oben länger sitzen, als es dem Zugführer lieb war, so daß dieser hinausrief: „Auf was warten S' denn da oben?“ Worauf einer aus der militärischen Lehrerversammlung antwortete: „Auf die Gehaltsregulierung!“ Schallendes Gelächter. So lange wollte aber der Mann auf der Planke doch nicht warten, stieg wieder zur Erde nieder, wo er vereint mit seinen Kollegen auf die Gehaltsregulierung weiter wartet. . . .

Die beleidigte Madonna. Eine wenig bekannte Raffael-Anekdote wird in der „Italia centrale“ erzählt. Der Meister, der im allgemeinen von einem bewundernswerten Arbeitseifer und einer fast unerschöpflichen Arbeitskraft war, kannte manchmal auch Tage, in denen er nur mit Ueberwindung den Pinsel führte. Während einer dieser rasch vorübergehenden Stunden der Arbeitsunlust kam es zu einem drolligen Zwischenfall mit dem Papste Leo X. Der Heilige Vater wollte das Werk rasch vollendet sehen, Raffaels Untätigkeit machte ihn ungeduldig, und schließ-

2. Als einer besonderen Berücksichtigung würdig werden nachstehend beispielsweise angeführt:

- Wehrpflichtige, die zur Führung eines Unternehmens (Landwirtschaft, Gewerbe u. dgl.), eines erwerbsunfähigen Vaters (Mutter, Großvater, Großmutter) berufen sind, falls dieses den einzigen Lebensunterhalt der Familie bildet, und zwar auch dann, wenn andere männliche Familienmitglieder in Betracht kommen, die jedoch infolge eines anderen Lebensberufes erwiesenermaßen nicht befähigt sind, das erwähnte Unternehmen für die Dauer der Präsenzdienstpflicht des Wehrpflichtigen zu betreiben;
- Wehrpflichtige, die in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine längere Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würden;
- wenn der oder die in Betracht kommenden Brüder des Wehrpflichtigen den Präsenzdienst im gemeinsamen Heere (Kriegsmarine) oder Landwehr (Gendarmarie) freiwillig fortsetzen, bezw. sich zur freiwilligen Fortsetzung des Präsenzdienstes verpflichtet haben.

3. Ansprüche auf die Uebertragung in die Ersatzreserve als Ueberzählige können nicht erhoben werden:

- infolge Heirat eines Wehrpflichtigen und
- wenn die Gesuchsgründe durch freie Entschließung des Wehrpflichtigen oder seiner Angehörigen zum Zweck der Erlangung der Begünstigung herbeigeführt worden sind.

4. Vorstehende Bestimmungen finden auch auf Stieföhne Anwendung, wogegen sie auf Pflegsöhne, die nicht auf rechtsverbindliche Weise an Kindesstatt angenommen wurden, nicht angewendet werden dürfen.

Adoptionsverträge, die erst nach dem Eintritt in das landsturmpflichtige Alter des Wehrpflichtigen geschlossen wurden, gewähren in der Regel keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Vorgang bei der Auswahl.

Unmittelbar nach dem Einlangen der Rekrutenkontingentsabrechnung und der damit verbundenen ziffermäßigen, stellungsbezirksweisen Aufteilung der Ueberzähligen bei den Ergänzungsbezirksbehörden erster Instanz erfolgt die kommissionelle Auswahl der Ueberzähligen nach dem Grad der Berücksichtigungswürdigkeit.

Die auf die Zuerkennung der Ueberzähligkeit Anspruch erhebenden Wehrpflichtigen oder deren Angehörige, haben bis spätestens 31. Oktober 1912 die bezüglichlichen Gesuche bei der zuständigen politischen Bezirksbehörde einzubringen.

Für die Dokumentierung dieser Gesuche sind die Bestimmungen der §§ 108 und 111 W.-B. I. von 1912 analog anzuwenden.

Demgemäß sind solche Gesuche mit allen jenen Beilagen zu versehen, wie sie für die Begünstigung als Besitzer ererbter Landwirtschaften, § 108 W.-B. I. Teil, und als Familienerhalter, § 111 W.-B. I. Teil, vorgeschrieben sind.

- Mit dem Nachweise über den Besitz der Landwirtschaft (Auszüge aus den Grundbüchern, Steuerkatastern, oder die Einantwortungsurkunde);
- Unentbehrlichkeitszeugnis;
- der Familienauskunftsbogen;

lich griff er zu einem Gewaltmittel; er verfügte, daß der Meister von Urbino in seinen Arbeitsaal eingeschlossen werde und fortan als Nahrung nur Brot und Zwiebeln erhalten solle bis das betreffende Werk, eine Madonna, vollendet sein würde. In aller Hast malte Raffael nun das Bild fertig, die Schnelligkeit, mit der das geschah, mußte verblüffen; aber eine wesentliche Aenderung in der Kopfhaltung der Madonna konnte er dabei nicht unterlassen: während die Himmelskönigin bisher mit großen milden Augen göttig auf den Beschauer herabgeblickt hatte, ließ sie der Meister jetzt das Gesicht und den Blick zur Seite wenden. Man hatte sofort das Gefühl, als ob die Madonna von irgend etwas peiniglich berührt ostentativ den Kopf abwendete. Der Papst kam mehrfach in den Saal, um den Fortgang der Arbeit zu verfolgen. Als er bei seinem letzten Besuch die Veränderung der Kopfhaltung bemerkte, suchte er die Brauen und fragte ziemlich ungnädig: „Raffaello, was soll das bedeuten?“ „Heiliger Vater, ich verstehe nicht. . .“ „Ich möchte wissen, warum die Madonna den Kopf zur Seite gewandt hat. Das sieht fast aus, als wollte sie fortgehen.“ „Heiliger Vater,“ entgegnete Raffael devot, „die Madonna ist . . . verstimmt.“ Leo X. sah seinen Lieblingsmaler eine Weile nachdenklich und fragend an. Dann bestand er auf einer genaueren Erklärung. „Ja, wenn ich ganz offen sein darf?“ „Das verlange ich, sprich.“ „Nun,“ rief Raffael mit dem Tone tiefster Ueberzeugung, „der Madonna ist der furchtbare Zwiebelgeruch hier im Saal einfach unerträglich geworden. . .“



4. Nachweis der offenkundigen Erwerbsunfähigkeit eines in Betracht kommenden Familienmitgliedes.

Der vorerwähnte Vorlagetermin für solche Gesuche bis spätestens 31. Oktober 1912 ist besonders zu beachten.

III. **Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht.**

A) im allgemeinen:

Die in den §§ 33 W.-G. (Besitzer erbter Landwirtschaften), 31 (Familienerhalter), 32 (Begünstigung für Familienerhalter und Landwirte bei Abgang des vollen gesetzlichen Anspruches) festgesetzten Termine für die Geltendmachung des Begünstigungstitels werden für das Jahr 1912 bis 31. Oktober erstreckt.

Wird der Anspruch auf die Zuerkennung einer Begünstigung nach den §§ 30, 31 oder 32 W.-G. — ohne genügende Rechtfertigung — erst nach dem 31. Oktober 1912 geltend gemacht, so erwächst der Anspruch auf die Uebertragung in die Ersatzreserve erst gelegentlich des nächsten allgemeinen Mannschaftswechsels.

B) Im besonderen:

1. Ausgeweihte Priester, beziehungsweise in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramte angestellte.

Die in der Evidenz der Ersatzreserve des gemeinsamen Heeres geführten Priester, beziehungsweise in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramt Angestellten sind mit 31. Dezember 1912 in die Evidenz der Ersatzreserve der Landwehr zu überlegen.

2. Besitzer erbter Landwirtschaften.

Durch die Bestimmungen des § 108, 11, W.-B. I. von 1912 wird die Zuerkennung der Begünstigung als Besitzer einer erbten Landwirtschaft an österreichische, beziehungsweise ungarische Staatsbürger, die in den Ländern der heiligen ungarischen Krone, beziehungsweise in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern einen den gesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Grundbesitz haben, nicht berührt.

IV. **Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes.**

1. Durch die im III. Abschnitt unter „A) im allgemeinen“ zugestandene Fristerstreckung der Geltendmachung des Anspruches auf eine dort bezeichnete Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht wird der im § 21 W.-G. in den Punkten 1 und 2 festgesetzte Termin (1. Oktober) für die Nachweisung des Anspruches auf die Einjährig-Präsenzdienstbegünstigung nicht berührt.

2. Bezugnehmend auf den § 81 W.-G. wurde bestimmt:

- a) Assentierten, denen nach den Bestimmungen des § 25, erster Absatz a, W.-G. vom Jahre 1889, die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes nicht zuerkannt werden konnte, weil sie bis zum 1. März jenes Jahres, für das ihre Stellung erfolgte, die erfolgreiche Absolvierung der betreffenden Lehranstalt nicht nachweisen konnten, ist, sofern sie darum bitten und die im § 89, 5, a, b und eventuell d, W.-B. I. vom Jahre 1912 geforderten Belege erbringen, die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes in analoger Anwendung der Bestimmungen des § 90, 10, der letztbezeichneten Vorschrift nachträglich zuzuerkennen.
- b) wurde einem Aspiranten auf die Einjährig-Präsenzdienstbegünstigung die Wiederholung der Befähigungs-

prüfung zum Einjährig-Präsenzdienst nach den Bestimmungen des § 65, 9, W.-B. I. von 1889 gestattet, so hat er die an Stelle der Befähigungsprüfung tretende Ergänzungsprüfung an einer Infanteriekadettenschule nach den Bestimmungen des § 85, W.-B. I. von 1912 abzulegen, ohne die im § 21, 1, dritter Absatz W.-G. vom 5. Juli 1912 geforderten Studiennachweise erbringen zu müssen.

- c) im Präsenzdienst stehende Einjährig-Präsenzwillige, oder jene, die den Präsenzdienst erst abzuleisten haben werden, gleichviel, ob sie zum Präsenzdienst auf eigene Kosten nach den Bestimmungen des § 64, 1, 6 oder 7 W.-B. I. von 1889 bemüht waren oder sich aus freiem Entschluß hierzu bereit erklärten, werden, — jene der Kavallerie, reitenden Artillerie und der Traintruppe und was die Verittmachung und den Unterhalt des Pferdes bei der Feld- und Gebirgsartillerie betrifft, ausgenommen — über ihre Bitte zur Dienstleistung auf Staatskosten vom Standeskörper zugelassen.
- d) den im Jahre 1912 den Präsenzdienst antretenden Einjährig-Präsenzwilligen bleibt die Wahl des Truppenkörpers noch freigestellt, sofern nicht Standesverhältnisse einen Ausgleich erfordern.

Für die Aufnahme zu Truppenkörpern der Feld- und Gebirgsartillerie, zum Telegraphen- und Eisenbahnregiment, dann zur Sanitätstruppe ist auch hinsichtlich der Präsenzdienstperiode 1912/13 die Zustimmung des betreffenden Truppenkörpers, bezw. des Sanitätstruppenkommandos erforderlich. In den Infanterieregimenten Nr. 4, 7, 8, 11, 14, 23, 38, 97, 99 und 102, zum 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, sowie zum Feldjägerbataillon Nr. 25, ferner zu den Festungsartillerieregimentern Nr. 1 und 4 sind mit Rücksicht auf die bereits vorhandenen hohen Stände an Einjährig-Präsenzwilligen nur jene einzustellen, die im Militärterritorialbereich, aus dem die bezeichneten Truppenkörper ihre regelmäßige Ergänzung erhalten, heimatsberechtigt, beziehungsweise zuständig sind;

- e) Einjährig-Präsenzwillige des Frontdienstes der Präsenzdienstperiode 1911/12 sind einer obligatorischen Reserveoffiziersprüfung nicht unterworfen;
- f) die zur Ableistung eines zweiten Präsenzdienstjahres verpflichteten präsent dienenden Einjährig-Präsenzwilligen werden sofort in die Reserve übersezt, desgleichen auch alle jene Einjährig-Präsenzwilligen, die einen einjährigen Präsenzdienst bereits tatsächlich vollstreckt haben;
- g) bereits assentierten Einjährig-Präsenzwilligen des Frontdienstes, die einen Präsenzdienstauschub bis zum 1. Oktober jenes Jahres, in dem sie das 24. Lebensjahr vollstrecken, erhielten, kann bei Nachweis besonders berücksichtigungswürdiger Verhältnisse (§ 21, 6, W.-G.) ein weiterer Präsenzdienstauschub nach § 91, W.-B. I. vom Jahre 1912 zuerkannt werden.

Das Schicksal der Türkei.

Die Ereignisse in der Türkei überstürzen sich und drängen zu einer gewaltsamen Lösung. Der Krieg mit Italien hat fast alles Interesse verloren und wenn auch den Kämpfern in Lybien, die da von aller Welt verlassen — denn in Konstantinopel hat man jetzt ganz andere Sorgen! — doch noch immer tapfer weiterkämpfen, die Bewunderung und Sympathie aller jener, die patriotischen Opfermut und kühne Selbstverleugnung zu schätzen wissen,

erhalten bleibt, so konzentriert sich doch das stärkste Interesse auf andere Vorgänge. Albanien ist in den Händen der Aufständischen, die in Prizrend und Djakowa die unbeschränkten Herren sind, Uesküb wird bedroht und mit türkischen Kanonen, die den Albanesen in den von ihnen fast kampflos eingenommenen Städten in die Hände fielen, wird gegen die Türken geschossen. An der türkisch-montenegrinischen Grenze wird gekämpft; die Bataillone König Nikitas, der das heiße Eisen zu schmieden versteht, greifen in die inneren Wirren in der Türkei ein.

Es ist kein Zweifel, daß die Türkei auch in anderen Zeitläuften schwere Mühe hätte, über all' diese Schwierigkeiten hinwegzukommen; aber es ist ihr bisher doch immer gelungen, der alljährlich wiederkehrenden Aufstände in Albanien, wenn dieselben auch noch so große Ausdehnung annahmen, Herr zu werden. Heute tritt aber zu all diesen Kämpfen die völlige politische Anarchie im Zentrum des Reiches hinzu, die gerade jetzt ihren Höhepunkt in der Auflösung der Kammer erreicht hat.

Die Entwicklung der Dinge war folgende: Das jungtürkische Komitee herrschte seit der Unterdrückung der Gegenrevolution fast unumschränkt in Regierung und Verwaltung. Die Jungtürken spannten dabei aber den Bogen allzu straff und schon als sie bei den letzten Wahlen die Wahlfreiheit in einer geradezu absolutistischen Weise unterdrückten, zeigte es sich, daß eine sehr starke Opposition dieser allzu straffen Herrschaft müde geworden sei. Die Spannung führte dort zur Explosion, wo schon im Jahre 1908 die Ereignisse ihren Ausgangspunkt genommen hatten, in Albanien; dort hatten die Jungtürken zu allen anderen Fehlern noch den eines nationalen Druckes hinzugefügt.

Unglücklicherweise hatte sich aber gerade in dem stärksten Elemente der jungen Türkei, im Offizierskorps, die Opposition am mächtigsten entwickelt und anstatt nun den Albanern entgegenzutreten und an der Unterdrückung des Aufstandes zu arbeiten, gingen die Offiziere zu den Revoltierenden über und führten ihnen geradezu ihre Truppen und das ihnen anvertraute Kriegsmaterial zu. Man glaubte in Konstantinopel anfänglich, die Offiziere und vielleicht sogar auch die Albanesen beruhigen zu können, wenn man das jungtürkische Kabinett Said entfernte und durch ein dem ancien régime geneigteres Kabinett ersetzte. Vergebliches Beginnen!

Die Offiziere und Albaner verlangten den völligen Sturz der Jungtürken durch Auflösung der Kammer. Nun wurde auch dieses Verlangen erfüllt.

Die Regierung hat die Kammer aufgelöst; aber die Jungtürken sagen, diese Auflösung sei nicht rechtmäßig und sie stützen sich dabei auf folgende Tatsachen. Im Schlusse seiner montägigen überaus heftigen Rede schlug Djavid Pascha vor, die Kammer solle der Regierung ihr Mißtrauen aussprechen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagen. Der Vorschlag wurde von der Kammer fast einstimmig angenommen. Durch diese Abstimmung entzog sich die Kammer der Verlesung des Dekretes über die Schließung der Kammer. Die Regierung teilte der Kammer mit, daß das Dekret um 1 Uhr nachmittags verlesen würde.

Nachmittags erschienen nun nur elf Deputierte und sechs Senatoren, die die Vorlesung des Auflösungsdekretes anhörten. Die Jungtürken stellen sich nun auf den Standpunkt, daß, nachdem sich die Kammer noch vor der Schließung auf unbestimmte Zeit vertagt hatte, diese

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Annj Wothe.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

Er hatte sich verlobt! Verlobt mit der schönen Frau, die sie vor ein paar Tagen so flüchtig gesehen, und deren kühle Augen ihr damals in ihrem Jammer das Herz erkälten hatten.

Er mußte sie gewiß sehr lieb haben, die Gräfin. Wieder schauerte Antje zusammen. Müde erhob sie sich von ihren Knien. Die Füße waren ihr so schwer und noch immer flossen ihre Tränen.

„Mutter, Karlinken kann schon stricken,“ tönte da plötzlich eine helle Kinderstimme an ihr Ohr. „Nun stricke ich Strimpfe für Lille Peer so lang und groß. Jungie sagt, Du brauchst dann nicht mehr, Mutter.“

Antje preßte ihr Kind fest an ihr Herz. Da strich mit seinen kleinen Händen Karlinken zärtlich über die tränennassen Wangen der Mutter und dann lachte es hell auf und sang, selbst mit Tränen kämpfend:

„Na so ween doch man nich!
Na, so ween doch man nich!
In'n Aaben stahst Klüten,
Du weest dat man nich.
Na, so ween doch man nich!
Na, so ween doch man nich!
Jek hew noch dree Söfpling,
Du weest dat man nich.“

Es war der Reim, mit dem die Mutter sanft den vermeintlichen oder den wirklichen Schmerz der Kinder zu beschwichtigen pflegte.

Antje nahm das blonde Köpfchen des Kindes in beide Hände.

„D Du, Du, mein Süßes,“ murmelte sie. „Wie bin ich doch so reich durch Dich!“

Und Karlinken legte die kleinen Arme fest um der Mutter Hals und schmiegte ihre weiche Wange zärtlich an Antjes Antlitz.

So saßen sie lange, Mutter und Kind, ganz stumm, ganz allein, und draußen verglomm die Sonne. Blutrot sank sie ins Meer.

Gleich wilden schnaubenden Rossen raften die Wellen, sich wild aufbäumend und mit Tosen auf das Gestade stürzend.

Durch die im Sturm erprobten Dünen ging ein Zittern und Stöhnen. Wie eine Nebelwelle flog der weiße Sand durch die Luft und hüllte alles in graue Schleier, und dann öffneten sich die Schleusen des Himmels. Schwer klatschte der Regen hernieder.

In der niederen Seemannsstube am Galgenberg glühte ein Licht. Die Scheiben der breiten Fenster klirrten und der Pendelschlag der alten, geschnitzten Hausuhr verstummte.

„Welch eine schaudervolle Nacht,“ dachte Ose Tamen, indem sie ihr Haar löste und die roten Wellen langsam durch die Finger gleiten ließ, „und der Vater ist noch immer nicht daheim.“

Sie horchte angestrengt in die Nacht hinaus. Sie hörte nichts als das Tosen und Branden der Wellen, die gegen das Rote Kliff in wilder Lust anstürmten, und das Strömen des Regens.

Das Schiff, das von der Decke der niederen Stube herabhing, pendelte hin und her. Ose schien es wie ein Schatten.

Es war das Modell des Schiffes, mit dem ihr Vater einst nach Indien gefahren. Pah, was scherte sie die Fahrt. Lustig wollte sie sein, sehr lustig. Nun hatte sie ihr Ziel erreicht. Der Vater war gestern hochbefriedigt von seinem Gang ins Pastorat heimgekehrt.

Von Antje und Henning Rinkens hatte sie nichts zu befürchten, sie konnten froh sein, wenn sie schwieg.

Und Geert von Ranzau?

Eine heiße Rote flammte über die noch immer blaffen Wangen des Mädchens. Ihn zu gewinnen, wenn der Vater alles Geschäftliche geregelt, schien ihr eine Kleinigkeit.

Sie hatte wohl gefühlt damals, als er sie, die Halbbohnmächtige in das Boot trug, wie stürmisch sein Herz geklopft, und sie kannte die Männer.

Wie heiß es war.

Ose warf die beengende Strickjacke ab und stand nun da in der weißen Basuntje (eine Art Oberhemd) mit den feinen roten Säumen. Rot war auch der vielfach gefaltete Rock, der sich weit um die Hüften bauschte. Der Kamm fuhr durch das knisternde, feuerrot leuchtende Haar. Strahlend, siegesgewiß blickten ihre funkelnden Augen in den Spiegel.

Sie freute sich ihrer Schönheit, sie kannte ihre Macht, und sie wollte sie nützen.

Geert von Ranzau war ihr verfallen mit Leib und Seele seit der Stunde, da er sie mitleidvoll in seine Arme genommen und heimgeführt.

Ein Lächeln stahl sich über ihr schönes Gesicht. Ein fast trunkenes Siegesgefühl kam über sie, und sie lachte nun ganz laut, daß es fast den Sturm da draußen über-tönte.

Plötzlich hielt sie erschreckt inne. Das rote Haar hing mir über das weiße Gesicht. Sie lauschte.

Waren das nicht Schritte?

Wer konnte wohl jetzt noch kommen? Der Vater war es nicht. Ob die Magd wohl das Haus verschlossen?

Ose wollte zur Tür eilen, aber da trat auch schon eine große, breite, vom Regen triefende Gestalt in die Stube.

Wie ein drohender Riese stand sie vor ihr.

„Henning!“ schrie Ose auf.

„Ja, kennst Du mich noch?“ lachte der Schiffer, „sieh mal hin, das hätte ich kaum gedacht.“

„Was willst Du hier?“ fragte Ose finster. Das rote

überhaupt nicht zu Recht erfolgt sei, daß also die Kammer noch existiere, dagegen die Regierung, der die Kammer ihr Mißtrauen ausgesprochen habe, gemäß der Verfassung als gestürzt zu gelten habe. Der Präsident der Kammer hat deren Beschluß, sich zu vertagen und der Regierung ihr Mißtrauen auszusprechen, offiziell mitgeteilt und sich dann zum Sultan begeben, um ihm das Tadelsvotum gegen das Ministerium bekanntzugeben. Der Sultan lehnte es indes ab, den Präsidenten der Kammer zu empfangen. Die Deputierten richteten hierauf eine Depesche an den Sultan, in der sie ihm den Beschluß der Kammer mitteilten. Auch die Depesche hat der Sultan zurückgewiesen. Die Regierung betrachtet den Beschluß der Kammer als ungültig mit der Begründung, daß der Großwesir schon am Sonntag abends dem Präsidenten der Kammer die Entschließung des Senates mitgeteilt habe.

Um nun vor Ueberraschungen gesichert zu sein, ist über Konstantinopel der Belagerungszustand für die Dauer von vierzig Tagen verhängt worden.

Was wird aber nun sein? Es ist kaum anzunehmen, daß nun, da den Offizieren und Albanern ihr Wille geschah, die Wirren im Norden des Reiches sofort zu Ende gehen; eine in Revolte befindliche Nation ist nicht mit einem Schlage wieder zu beruhigen. Die jungtürkischen Offiziere aber stehen in offener Opposition zur Regierung. Zu allem Ueberflus ist auch noch der Konflikt mit Montenegro in ein akutes Stadium getreten.

So hat es fast den Anschein, als ob der Tag der völligen Auflösung der Türkei unmittelbar bevorstünde. Die Balkankönigreiche, Bulgarien, Serbien und Griechenland, werden sich, wenn der Brand in der Türkei immer mehr um sich greift, kaum mehr von den Großmächten zurückhalten lassen, ihr Schäschen ins Trockene zu bringen und schließlich werden wohl auch diese selbst an der gedeckten Tafel Platz nehmen. Das ist dann aber ein gefährlicher Moment für den Weltfrieden. In seinem Interesse wäre es zu wünschen, daß die Türken des Sturmes in ihrem Hause noch selbst Herr werden. Aber rasch muß es sein, denn sonst — wird es zu spät.

Zur Nachahmung empfohlen.

Unter den zahlreichen Begrüßungen, die anlässlich der Enthüllung des neuen Kriegerdenkmals am 29. Juni in Eger einlangten, befand sich auch ein Telegramm des bei den Deutschen wenig beliebten Statthalters von Böhmen, Fürsten Thun, an den Egerer Bürgermeister Josef Krader, in welchem er sein Bedauern ausdrückte, dem Feste nicht anwohnen zu können und der Stadt Eger und allen Festteilnehmern seinen Gruß entbot. Daran anknüpfend bemerkte der Statthalter, daß das errichtete Denkmal jenen heldenmütigen Egerländern gilt, welche für Kaiser und Reich ihr Leben hingaben, und drückte die Hoffnung aus, daß auch in künftigen Kriegsfällen die Egerländer ihrer Treue zu Kaiser und Reich stets eingedenk sein mögen.

Bürgermeister Krader beantwortete dieses Telegramm des Fürsten Thun umgehend mit einem längeren Schreiben, dessen Wortlaut erst in den letzten Tagen bekannt wurde und in dem er vorerst seinen Dank für die Grüße des Statthalters ausdrückte und betonte, daß an der Treue der Egerländer nicht gezweifelt werden kann und soll, und dann wörtlich fortfährt: So wie wir Egerländer eingedenk der Geschichte unserer Väter und nach unserer

Stammesart für Kaiser und Reich jederzeit Gut und Leben zu opfern bereit sind, ebenso hoch halten wir aber auch unser Deutschtum. Wir sind allezeit gut österreichisch, aber auch gut deutsch bis ins Mark hinein und verlangen für unsere Kaisertröue nichts anderes, als daß auch unsere alten wohlverworbene Rechte, insbesondere aber unser uraltes Recht im Gebrauche unserer Sprache stets geachtet und respektiert werde. Als Bürgermeister der Stadt Eger und treuer Sohn des Egerlandes kann ich Eurer Durchlaucht vom Grunde meines Herzens nur die Versicherung geben, daß, wenn Se. Majestät unser allernüchternster Kaiser lauter solche treue, biedere und unerschrockene Staatsangehörige wie die Egerländer hätte, er niemals zu besorgen brauchte, daß der Ruhm, mit seinem weiten Reich zu den mächtigsten und achtungsgebietendsten Staaten der Erde zu gehören, jemals geschmälert werden könnte."

Verständlich wird dieser Bericht, wenn man folgendes berücksichtigt: Der Statthalter Fürst Thun arbeitet mit Hochdruck an dem Zustandekommen des deutsch-tschechischen Ausgleiches, wobei seine Tätigkeit allerdings meistens gegen die Deutschen gerichtet ist.

Die Deutschen haben bei den Verhandlungen schon recht viele und schwerwiegende Opfer gebracht.

Nun sind aber die Tschechen neuerdings mit der ganz ungeheuerlichen Forderung aufgetreten, in Prag dürfe bei den staatlichen Behörden nur tschechisch amtiert werden. Darob entbrannte in Deutsch-Böhmen ein solcher Grimm, daß die deutschen Unterhändler nicht nachgeben konnten und die Verhandlungen bis zum Herbst vertagt werden mußten.

Die Lieferung der neuen Stahlrohre für die Artillerie.

Das „N. W. T.“ meldet: Eine interessante Meldung kommt uns aus bester Quelle aus Pilsen zu. Demnach hat nämlich der Kriegsminister R. v. Aussenberg dem Kaiser am Samstag ein Exposé der Skodawerke, betreffend die Lieferung der Stahlrohre für die Artilleriegeschütze unterbreitet.

Die dem „N. W. T.“ zugegangene Nachricht lautet wie folgt: Pilsen. Die Generaldirektion der Skodawerke hat vor längerer Zeit bereits dem Kriegsminister eine Aufstellung über die Neuarmierung unserer Artillerie überreicht und zwar wurde folgender Kommentar hinzugefügt: Durch die gemeinsame Ministerkonferenz vom 9. Juli 1912, in der die Mehrforderung des Kriegsministers, wie es heißt, hauptsächlich infolge des Widerstandes des ungarischen Ministerpräsidenten Dr. von Lukacs und des ungarischen Finanzministers von Teleckü zurückgewiesen wurde, hat sich eine neue Situation ergeben: auf der einen Seite die dringende Notwendigkeit, die Artilleriegeschütze mit Stahlrohren auszurüsten, eine Notwendigkeit, von der der Erzherzog-Thronfolger ebenso durchdrungen ist, wie der Kriegsminister und der Generalstabschef, auf der anderen Seite der Standpunkt der ungarischen und der österreichischen Regierung, einen Wehrkredit von einer Viertelmilliarde nicht zu bewilligen. In diese Situation hat die Generaldirektion der Skodawerke eingegriffen, indem sie dem Kriegsminister den Vorschlag unterbreitete, die Rohre für die Artilleriegeschütze und speziell zuerst für die Haubigen vorläufig auf ihre Kosten durchzuführen, das heißt, der

Kriegsverwaltung die Lieferung zu kreditieren. Dieses Exposé hat der Kriegsminister am Samstag dem Kaiser in der Audienz unterbreitet und der Kaiser hat den Vorschlag der Skodawerke genehmigend zur Kenntnis genommen. Es wird demnach, so wird weiter verlautbart, bereits in aller kürzester Zeit die Anschaffung der ersten Rohre für die Haubigen der österreich-ungarischen Artillerie erfolgen. Ein vorzügliches Schweigen in diesem Falle würde gar keinen Sinn haben, denn weder die Neuausrüstung der Artillerie noch die den Skodawerken abzutragende Schuld könne für längere Zeit ein Geheimnis bleiben. Der „Pesti Hirlap“ sei demnach gut unterrichtet gewesen, als er die Uebermittlung des Memorandums des Kriegsministers an den Kaiser, das General von Aussenberg unter dem Eindrucke der Ministerkonferenz vom 9. Juli verfaßte, gemeldet hat. Die Steuerzahler beider Reichshälften werden über die Opfer, die sie, wenn auch mit erstrecktem Termin, zu leisten haben werden, nicht entzückt sein, umso mehr als bis vor ganz kurzer Zeit noch die bei unserer Artillerie in Verwendung stehenden Bronzerohre als einzig geeignet begutachtet wurden. Was geschieht nun mit diesen Bronzerohren? Sollte vielleicht wieder Bedarf an Erinnerungsmedaillen vorhanden sein?

Politische Rundschau.

Die Schwarzenbergischen Beamten beim Eucharistischen Kongreß.

„Pravo Lidu“ meldet aus Protivin: Fürst Johann Schwarzenberg erließ an alle Beamten und Bediensteten die Aufforderung, sich an dem Eucharistischen Kongreß in Wien zu beteiligen. Gleichzeitig wird allen Angestellten für diesen Zweck ein zweitägiger Urlaub und je 75 K Reisezuschuß gewährt.

Rücktrittsabsichten des Kriegsministers?

Wie Berliner Blätter aus Wien melden, steht eine Krise im Kriegsministerium unmittelbar bevor. Ob sie zum Rücktritt des Kriegsministers Ritter von Aussenberg führen wird, lasse sich allerdings noch nicht sagen, da ein formelles Demissionsgesuch des Kriegsministers dem Kaiser noch nicht unterbreitet wurde. Bekanntlich hat im letzten gemeinsamen Ministerrat, in dem es sich um die Feststellung der Heeresfordernisse handelte, der Kriegsminister Forderungen gestellt, die von den beiderseitigen Finanzministern für den Augenblick abgelehnt wurden. Ritter von Aussenberg hat schon damals erklärt, daß er auf seinen Forderungen bestehen müsse, und ein Memorandum ausgearbeitet, in dem er die von den Regierungen der beiden Staaten abgelehnten Forderungen eingehend begründet. Dieses Memorandum hat Ritter von Aussenberg dem Kaiser unterbreitet. Der Monarch wurde bereits durch den Minister des Innern Freiherrn von Heinold und den ungarischen Ministerpräsidenten von Lukacs über diesen Gegenstand unterrichtet und hat nunmehr den Kriegsminister nach Ischl zum Vortrag befohlen, dessen Grundlage dieses Memorandum war. Der Kriegsminister hat seine mündlichen Ausführungen damit geschlossen, daß er sein Verbleiben im Amte als untunlich erklären müßte, wenn die in diesem Memorandum enthaltenen Forderungen nicht bewilligt würden. Der Kaiser hat Ritter von Aussenberg huldvoll entlassen; das Demissionsangebot bleibt vorläufig ohne Erledigung. Die Entscheidung dürfte jedenfalls noch im Monate August

Haar mit einer unwilligen Bewegung zurückwerfend. „Wer hat Dir erlaubt, zu kommen?“

„Erlaubt? Du hast mir nichts zu erlauben. Ich bin da und das ist gut. Dein Alter hocht noch in Westerland im „Stern“, wo er klug redet, obwohl niemand auf ihn hört. Sorg für einen ordentlichen Punsch, ich bin durstig.“

Ose rührte sich nicht.

Henning Rinkens warf seinen nassen Delrock weit hin in die Stube und riß die Schifferkappe aus Wachs-tuch, von der das Wasser nur so hernieder floß, von der feuchten Stin.

„Wird's bald?“ fragte er rau.

Ose drehte sich jetzt lachend im Kreise.

„Du bist wirklich köstlich. Glaubst Du, ich sitze hier und warte, bis es Dir gelegentlich einfällt, mal wieder nachzufragen, ob ich noch lebe?“

Henning Rinkens senkte schuldbewußt das Haupt.

„Du hast Recht,“ gab er zu, während ein leichter Zug von Verlegenheit über sein Gesicht huschte, „aber es ging mir so viel im Kopfe herum, und ich war mir selber nicht klar, was ich wollte, jetzt aber weiß ich es.“

„So?“ lachte Ose höhnisch. „Da wäre ich doch neugierig.“

Sie zündete mit leichter Hand die Spiritusflamme unter dem Teekessel an und sah dem Schiffer erwartungsvoll ins Gesicht.

„Ich habe es mir überlegt,“ sagte er stockend. „Ich will, was Du willst, Ose. Ich will mich von Antje und den Kindern trennen.“

Ose schrie leise auf. Ein verhaltenes Glimmen, ein schadenfrohes Leuchten blitzte in ihren Augen auf. Höher färbten sich ihre blaffen Wangen.

„Und wie denkst Du Dir das?“ fragte sie, näher kommend und ihm neugierig ins Gesicht starrend. „Meinst Du, daß Antje so gutwillig in eine Scheidung willigen würde?“

Das Lauern einer Tigerkatz, die sich auf ihre Beute stürzt, flimmerte in ihren Augen.

„Antje hat dabei nichts zu sagen,“ entgegnete Rinkens. „Ich habe es satt, mich von ihr schubriegeln zu lassen. Denkst Du, daß sie noch ein freundliches Wort für mich hat? Kein Gedanke. Meine Ordnung habe ich ja, aber das ist auch alles. Wenn ich die Kinder nur anrühre, trifft mich ein finsterner Blick, und hastig führt sie die armen Dinger fort von mir, damit ich sie nur nicht sehe, gerade so, als könnte mein Blick die Kinder morden. Glaubst Du, Ose, daß auch Gedanken töten können?“

„Du bist wohl verrückt?“ antwortete Ose, sie kam aber doch interessiert noch näher und setzte sich auf die Tischplatte, dicht an den „Sörgstool“, in dem der Schiffer Platz genommen hatte.

Der wollte ihre Hand fassen, um sie zu streicheln, aber Ose entzog sie ihm schnell und unwillig.

„Erzähle doch,“ gebot sie. „Hast Du mit Antje schon gesprochen? Hast Du es ihr gesagt, daß Du sie verlassen willst?“

Henning schüttelte den Kopf. „Dazu ist es noch immer Zeit. Das wird sie schon sehen, wenn es so weit ist. Sie hat es sich selber zuzuschreiben, daß es so weit gekommen ist. Tut, als wäre ich ein Ausfäziger. Wirft Du glauben, daß sie wie eine Königin einher geht und tut, als wäre ich ihr Knecht? Ich habe das Hundeleben satt — ich will raus hier aus dem Elend. Keine Nacht kann man schlafen.“

„Ich schlafe prachtwoll,“ lächelte Ose und streckte ihre Arme empor. Eine Weile stand sie, die Hände unter dem Hinterkopf verschränkt, mit wogender Brust und lächelte, daß dem Schiffer das Blut heiß ins Gesicht stieg.

Er wandte aber den Blick und sah angelegentlich in die bläuliche, winzige Flamme, über welcher der Teekessel leise sang.

„Also, ich will fort,“ knurrte der Schiffer. „Heimlich, weit fort übers Meer, wo mich keiner findet, und

wo ich nicht immer das stille Gesicht von Antje sehen muß und die greinenden Kinder.“

Ose lachte heimlich und mischte den Punsch recht stark. Süß sollte er auch sein, wie ihn Henning gern mochte.

Zärtlich schob sie ihm das große Glas mit dem dampfenden Getränk entgegen.

„Du hast mir immer gesagt, Ose, wenn ich Antje verlassen wollte, dann gingst Du mit mir bis ans Ende der Welt. Also rüste Dich. In acht Tagen kann es losgehen. Die Scheidung kann ich dann von drüben betreiben. Hier bin ich doch zu nichts nütze, und ich habe die Scherereien satt. Na, was sagst Du nun? Meinst Du noch, daß ich keinen Mut habe? Mein Land verkaufe ich. Geld habe ich reichlich. Das Haus in List, das früher oder später doch mal die Sturmflut mit hinweg nimmt, muß ich wohl Antje und den Kindern lassen, und fünftausend Taler, die will ich ihnen verschreiben, damit man nicht sagt, ich hätte sie im Elend sitzen lassen, ja das will ich.“

Ein fast verächtlicher Zug kräuselte Oses Lippen. „Bist Du bereit?“ fragte der Schiffer, einen großen Schluck nehmend. „Nun hast Du doch, was Du immer wolltest.“

Ose lachte. „Ich will aber nicht mehr. Ich habe es mir anders überlegt.“

„Du,“ drohte der Schiffer, „nimm Dich in Acht, Du weißt, ich verstehe keinen Spaß. Und mit mir spielen lasse ich auch nicht. Du hast es versprochen und Du mußt es nun auch halten.“

„Die Zeiten ändern sich,“ entgegnete Ose, von dem Tisch herunter gleitend und Henning gegenüber Platz nehmend. „Ich habe andere Pläne.“

Beide Arme auf den Tisch gestützt saß sie da und blickte Henning mit wollüstiger Schadenfreude in das erhigte Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

die meisten Kreise: Johann Stangl, Jäger in Abbrenn, Hans Zisler sen., Friedrich Kremser und Dr. Emil Friedjung, k. k. Forstarzt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ein Anbeteiligter. Würden Sie nicht Ihre Zuschrift etwas ausführen? In der gegenwärtigen Fassung dürfte sie nur Fachmänner genau verständlich sein. Vielleicht nehmen Sie mit unserem Schriftleiter Rücksprache.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE ZIGARETTENPAPIERE ZIGARETTENHÜLSEN Sie übertreffen selbst die höchsten Erwartungen des Rauchers. EN BÜCHEL 100 BLATT VIER HELLER EIN PATENTBÜCHEL SECHS HELLER

ERHÄLTICH IN JEDER K.K. TABAK-TRAFIK

Diätetisches Tafelwasser NATURLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN Filiale: WIEN IX. Kolingasse 4. KRONDORF SAUERBRUNN bei KARLSBAD

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

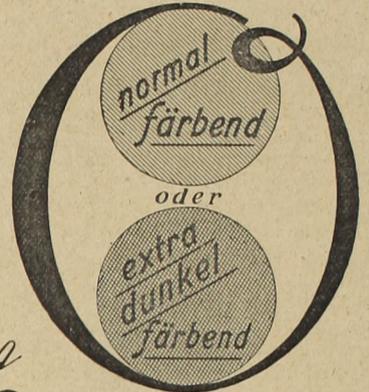
Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN Korkbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Foulard-Seide von K 1-15 per Meter an für Blousen und Roben. Franco u. schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. 2 Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?

Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte Kaiserkaffee-Zusatz von Ad. J. Tiltz in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

MEINE ALTE Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Steckenpferd-Lilienmilchseife, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Teich a. E. - Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. - Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.



„Oberlindober“ Gafinifait's-Faigunlaffen zu fahen. Wer lusten Duffen würffst, nufma Palde mid Anifiruel, normalfärbend. Wer fluden Duffen will, vorlunga folife mid Anifiruel, extradunkel. (Ene ganz klaine Dofe Oberlindober' der Duffen der Fairen beiggabon, gill diefen ein' agbolilife Farbe.)

Filialen in Wien: I. Wipplingerstr. 28 - I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer -- I. Stubenring 14 - Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 - II. Taborstrasse 18 - IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilferstrasse 122 - VIII. Alserstrasse 21 - IX. Nussdorferstrasse 10 - X. Favoritenstrasse 65 - XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 - XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen: Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474. Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320. Aktienkapital K 42,000.000. im eigenen Hause. Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Interurb. Telephon Nr. 23. ZENTRALE WIEN. Reservefond K 10,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse. Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien. Lose und Promessen zu allen Ziehungen. Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten. Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen. Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen. Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank. Jahresmiete pro Schrank von K 12.- aufwärts. Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag. Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden. Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung. Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes. Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen. Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Vertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

**** Mauer-Dehling.** (Sommerfest.) Am Sonntag den 28. Juli veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gemeinsam mit der hiesigen Feuerwehr auf der Arlinsel in Mauer-Dehling zu Gunsten beider Vereine ein Sommerfest, welches sich, vom schönsten Wetter begünstigt, eines selten dagewesenen Massenbesuches (gegen 1300 Personen) erfreute. Das Sommerfest, das erste in Mauer-Dehling, war ein Volksfest in des Wortes reinsten Bedeutung mit Belustigungen für Jung und Alt. Das japanische Eierlaufen, das Tirolerstechen, das Champagner-Bestscheiben wurden fleißig betrieben, die „lebende Kuh mit sechs Füßen“ von vielen besichtigt. Eine Einnahmsquelle, wie sie gar nicht erwartet wurde, bildete die mit 400 schönen Treffern ausgestattete Jurotterie — waren doch innerhalb zweier Stunden sämtliche 1200 Lose von jungen reizenden Damen abgesetzt worden. Eines sehr guten Zuspruches erfreuten sich auch die schön dekorierten, mit nationalen Sprüchen versehenen Buden, in denen eine Anzahl Damen bis spät in die Nacht hinein verschiedene Schulvereinsgegenstände, Lampions, Koriantoli, Bäckereien und feine Liköre zum Kaufe anboten. Als sehr gute Einnahmsquelle erwies sich auch die Gondelfahrt, die bis spät in die Nacht dauerte. Am Festplatze konzertierte die Amstetter Stadtkapelle. Die erst kurz vor dem Feste aus freiwilligen Kunstkräften zusammengestellte „Arltaler Salonkapelle“ aus Mauer-Dehling fand für ihre ausgezeichneten Musikvorträge allseitig ungeteilten Beifall. Große Heiterkeit erregten auch die äußerst gelungenen Vorträge des Herrn Hans Reiter in St. Peter i. d. Au, sowie die humoristischen Duette der Herren Reichl und Hadal aus Mauer-Dehling. Der wackere Turnverein „Jahn“ aus Amstetten, der schon seit einer Reihe von Jahren die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines auf das werktätigste unterstützt, stellte sich auch diesmal wieder in den Dienst der guten Sache und veranstaltete ein Kirturnen am Varen sowie abends einen Fackelzug. Die turnerischen Vorführungen wurden wegen ihrer strammen Durchführung allseits bewundert. Auch das schöne Feuerwerk fand großen Beifall. Allen, die sich um das Gelingen des Sommerfestes verdient gemacht haben, insbesondere den reizenden Verkäuferinnen der Lose, sowie der Damen, die in den Buden bis spät in die Nacht unverdrossen beim Verkaufe der verschiedenen Gegenstände tätig waren, ebenso dem Turnverein „Jahn“ aus Amstetten und der „Arltaler Salonkapelle“ sei der herzlichste Dank ausgesprochen. Großer Dank sei auch der Stadtgemeinde Amstetten gesagt, die die Beleuchtung des Festplatzes mit elektrischen Vogelampfen unentgeltlich beistellte.

(Spende.) Wie bereits berichtet, wurde Ende vorigen Monats der hiesige Kunstmühlenbesitzer Herr Franz Kirchweger, welcher auch ein eifriges Mitglied unserer Schulvereinsortsgruppe war, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Die Witwe des Verstorbenen, Frau Marie Kirchweger hat nun der hiesigen Feuerwehr 200 K und der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines 100 K gespendet.

(Ehrenbürgerernennung.) Die Gemeindevertretung von Abezberg hat ihren Altbürgermeister Herrn Ignaz Stöckl, Besitzer zu Klein-Rienberg, in Würdigung seiner großen Verdienste um die Gemeinde während seiner 27-jährigen Tätigkeit als Bürgermeister einstimmig zum Ehrenbürger ernannt und ihm vor einigen Tagen in feierlicher Weise das prachtvoll ausgestattete Ehren-diplom überreicht.

(Deutscher Schulverein.) Das Reinerträgnis des Sommerfestes fiel über Erwarten sehr günstig aus. Es betrug etwas über 650 K. Je die Hälfte bekam die hiesige Feuerwehr und die hiesige Schulvereinsortsgruppe. — Der nächste Wanderabend der hiesigen Ortsgruppe findet am Samstag den 24. d. M. im Gasthause des Herrn Josef Großenberger im Urtaal statt. Die hiesige Ortsgruppe hat die Zahl 300 bereits überschritten. Unter ihren Mitgliedern befinden sich bereits 1 Priester und 5 Bürgermeister.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

*** St. Peter in der Au.** (90. Geburtstagsfeier.) Am 8. d. M. feierte in Strengberg im Kreise zahlreicher Verwandten und Freunde ihren 90. Geburtstag die in weiten Kreisen bekannte Frau Rosalie Eckert, Postmeisterin in St. Peter i. d. Au, wozu ihr aus Nah und Fern viele Glückwünsche und Sympathiekundgebungen zukamen.

*** Markt St. Peter i. d. Au.** (Ständchen.) Anlässlich der erfolgten Wahl des Herrn Johann Ott zum Bürgermeister der Marktgemeinde St. Peter in der Au brachte ihm der Männergesangsverein, dessen strammes Mitglied und verdienstvoller Kassier der neue Bürgermeister ist, kürzlich abends ein hübsches Ständchen dar. Hierzu hatten sich beinahe sämtliche Sangesbrüder eingefunden. Herr Landesgerichtsrat Dr. Karl Frisch richtete namens des Vereines herzliche Worte an den neuen Bürgermeister und beglückwünschte ihn zur erfolgten Wahl, worauf die Sänger ihm das Vereinsmotto „Es töh' hinaus mit hellem Klang des Urtaales deutscher Sang“

brachten. Herr Bürgermeister Johann Ott dankte mit bewegten Worten für die große Ehrung.

*** Dorf St. Peter i. d. Au.** (Ständchen.) Anlässlich der erfolgten Wiederwahl des Herrn Ferdinand Schörghuber zum Bürgermeister der Ortsgemeinde St. Peter in der Au, brachte ihm der Männergesangsverein, dessen strammes Mitglied und verdienstvoller Vorstandstellvertreter der Bürgermeister ist, kürzlich abends ein hübsches Ständchen dar. Der Vereinsvorstand Herr Dr. Karl Frisch richtete herzliche Worte an den Bürgermeister, welcher bereits 20 Jahre an der Spitze der Gemeinde steht und für das Wohl derselben bestens gesorgt hat, und beglückwünschte ihn zur erfolgten Wiederwahl. Bürgermeister Herr Ferdinand Schörghuber dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Im gastfreundlichen Hause des Gefeierten folgte eine gemütliche Unterhaltung.

*** Aschbach.** (Hochherzige Spende.) Die Witwe des kürzlich in Markt Aschbach verstorbenen Herrn Dr. Krummhuber hat aus Anlaß des Ablebens ihres Gatten den Ortsarmen der Marktgemeinde Aschbach den Betrag von 100 K gespendet.

*** Viberbach.** (Gemeindeauswahl.) Das Ergebnis der Wahlen in die Gemeindevertretung ist folgendes: Zum Bürgermeister wurde der bisherige verdienstvolle Bürgermeister Herr Stephan Riedler einstimmig wiedergewählt. Zum ersten Gemeinderat wurde Herr Michael Dieminger, zum zweiten Gemeinderat Herr Georg Schörghuber und zum dritten Gemeinderat Herr Johann Schmidt (neu) gewählt. Als Beiräte gehören der neuen Gemeindevertretung an die Herren Wirtschaftsbefitzer Peter Wasinger, Stephan Ruzmayer, Franz Wieser, Leopold Kirchwegger, Georg Kirchstetter, Josef Freundl, Paul Kropf, Peter Weigel, Pius Schörghuber, Josef Schlögelhofer und Anton Wagner. Als Ersatzmänner die Herren Wirtschaftsbefitzer Leopold Halbmayr, Leopold Röcklinger, Josef Dieminger, Michael Leitner, Johann Tanzer und Karl Tempelmayr.

*** Kürnberg.** (Gemeinde-Wahlen.) 3. Wahlkörper: Maif Josef, Witt und bisheriger Bürgermeister (einstimmig gewählt), Aliberer Alois (Malerlehner), Siemayr Josef (Leopoldner), Josef Chochol (Wirt in Ruckenstein). 2. Wahlkörper: Brandtner Stephan (Boitlehner), Hofner Jakob (Roadl), Mayr Karl (Hofner), Gansberger Jakob (Forster). 1. Wahlkörper: Mayr Johann (Ob. Steinleitner), Seirlechner Lambert (Grabner), Garstnauer Leopold (Aiterberger), Felbauer Johann (Zwickl). Neugewählt erschienen: Mayr Karl, Seirlechner Lambert, Garstnauer Leopold und Felbauer Johann. Ausgeschieden: Tempelmayr Josef (Kindsleitner), Lohnacker Roman (Stellner), Gelbenegger Rudolf (Alter Sträußl), Händler Jakob † (Brandner). Ersatzmänner: 3. Wahlkörper: Wimmer Rud. (Schöneckner), Inzanger Max (Kaufmann). 2. Wahlkörper: Puz Franz (Weger), Mayr Michael (Holzlehner). 1. Wahlkörper: Gelbenegger Leopold (Sträußl) Schreiner Josef (Kürnberger). Abgegebenen Stimmen: 3. Wahlkörper 20, 2. Wahlkörper 8, 1. Wahlkörper 7 Stimmen.

*** Kürnberg.** Der in hiesiger Gemeinde als Gollner Franz bekannte Franz Bichlbaumgartner kam in das Haus Hofberg 8 in Neustift, eine Kuh zu kaufen. Er stellte sich als Besitzer des Hauses Schönbichl in St. Peter vor, dem alte Bettlern die Wirtschaft führten. Nun brauche er Ochsen und eine Kuh. Der Käufer, ein junger Bursche, war dem Hofberger, einem kleinen Bauer, vor Zeiten von einem Gutbekannten als ein ordentlicher Mensch, der 12—18000 fl. habe, bezeichnet worden. Es ist darum nicht besonders verwunderlich, daß Franz Bichlbaumgartner die Kuh sogar ohne Drangeld erhielt. Als jedoch die Zahlungsfrist verstrichen war, ohne daß sich Bichlbaumgartner blicken ließ, wurde der Hofberger mißtrauisch. Er brachte in Erfahrung, daß seine Kuh in der „Untern Straß“ in Kürnberg eingestellt sei und ging nun, seine Kuh zu holen. Jedoch weigerte man sich da, die Kuh in Abwesenheit des Einstellers aus dem Stalle zu lassen. Es ist darum noch weniger verwunderlich, wenn der Hofberger verzagte. Der Bürgermeister, an den der Verkäufer sich wandte, konnte ihm auch nur den Rat geben, zu trachten, die Kuh zu bekommen und die Straßerleute für die Kuh verantwortlich zu machen. Wer beschrieb nun die Freude, als Bichlbaumgartner eben eine andere Kuh am Wirtshause vorbeitreiben wollte. Nun konnte Hofberger in Gegenwart des Bürgermeisters die Kuh zurückfordern, womit auch Bichlbaumgartner, der trotz seines Großtuens die Kuh doch nicht zahlen konnte (die Waisenkasse gibt sein Geld nicht heraus), schließlich einverstanden war. Jetzt trank der Hofberger glücklich noch einige Glas Bier, denn nun sei ihm auch um einige Gulden nicht leid.

*** Weistrach.** (Bürgermeisterwahl.) Bei der am 5. d. M. stattgefundenen Wahl wurde Herr Ferd. Kirchmayr, Gastwirt, zum Bürgermeister gewählt. Gemeinderäte: 1. Herr Franz Rosenfellner, Ruzmüller; 2. Herr Franz Wiesenberger, Dorninger; 3. Herr Karl Dirnbacher, Habegger; 4. Herr Johann Breinesl, Meier in Allezberg.

*** Wolfsbach.** Sonntag, den 4. d. M. gerieten die beiden Knechte Georg Schiefermeier und Ignaz Edinger in einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete,

wobei Edinger dem Schiefermeier mit einem Brotmesser einen Stich am Halse beibrachte. Schiefermeier erlag kurz darauf dieser schweren Verletzung, durch die er einen großen Blutverlust erlitt. Edinger wurde dem Bezirksgerichte St. Peter in der Au eingeliefert.

Aus Haag und Umgebung.

***** Haag, N.-De.** (Vermählung.) Am Dienstag, den 5. d. M. fand in der Pfarrkirche zu St. Valentin die Vermählung des Herrn Valentin Bergl, Steuer-Direktor in Haag, N.-De., mit Frä. Olga Bürgy, einer Tochter des Herrn Oberlehrers Josef Bürgy in Sankt Valentin statt.

(Sparkasse.) Mit Ende Juni d. J. belief sich der Einlagenstand auf K 7.240.521.71. Im Monate Juli wurden von 226 Parteien K 86.974.33 zugelegt und von 157 Parteien K 78.501.04 behoben; der Einlagenstand betrug demnach mit Ende Juli K 7.248.995. Auf Hypotheken hafteten mit Ende Juni K 4.496.959 aus; im Juli wurden an Darlehen K 17.400 gegeben, K 26.170 zurückgezahlt, sodaß der Stand der Darlehen mit Ende Juli K 4.488.189 betrug.

Aus Weyer und Umgebung.

*** Weyer a. d. Enns.** (Sommerkonzert.) Am Sonntag, den 4. d. M. hielt der Musikverein sein Sommerkonzert in den Gartensaalkalitäten des Hotels „Post“ ab. Die Orchesterstücke wurden mit seltener Präzision und mit einem Feuer gespielt, das der vortreffliche Dirigent Herr Pultar seiner tapferen Schar einzulösen vermochte. Es ist schwer, die relative Güte der einzelnen Vorträge abzustufen, weil ja ersichtlich jede Nummer mit Eifer und Ausdauer eingeübt und mit Einsetzung des besten Könnens ausgeführt wurde. Nach unserem Geschmack gebührten aber die ersten Preise den Aufführungen der Ouverture zu Eurvanthe und der reizenden Strauß'schen Walzerpartie „Geschichten aus dem Wienerwalde“. Reicher, rauschender Beifall der sehr zahlreichen Hörerschaft lohnte die Bemühungen des Orchesters und seines unermüdblichen Kapellmeisters, des Beifall, der zur Wiederholung des Divertissements aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ nötigte. Sehr erfreulich war es, daß bewährte Musikkräfte aus der Zahl der Sommergäste ihr wertvolles Können in den Dienst des Vereines stellten und erfolgreich zum Gelingen des Unternehmens beitrugen. Eine genußreiche Ueberraschung bereitete uns ein junger Künstler — ein Sommergast — Herr A. Broske, der die Violine in vollendeter Weise, unterstützt durch die echt musikalische, feinsinnige Klavierbegleitung des Fräuleins Budischowski, vortrug. Die Weichheit und Kraft des Tones, die absolute Reinheit des Spieles auch in den schwierigsten Passagen, die wundervolle Nuanzierung mußten den Zuhörer fesseln und entzücken. Mit höchster Anerkennung und bestem Danke muß endlich unseres verehrten, langjährigen Sommergastes des Herrn R. Foschum gedacht werden, der die Güte hatte, anstatt des erkrankten Herrn Dr. Schneider die Klavierpartie der Orchesterstücke zu übernehmen und dieselbe in seiner bewährten mustergiltigen Weise durchführte. Das Konzert brachte einen vollen Erfolg, was hier um so bereitwilliger und rüchhaltsloser hervorgehoben werden soll, als es die erste für einen größeren und urteilsfähigen Kreis von Zuhörern bestimmte Unternehmung des Musikvereines unter dem neuen Kapellmeister Herrn Pultar war, der den Mut hatte, die Leitung des Vereines nach dem Scheiden seines hochverdienten Vorgängers, des Herrn Dobraz, zu übernehmen. Herr Pultar hat die Probe glänzend bestanden und es besteht kein Zweifel mehr, daß er den Verein von Erfolg zu Erfolg führen wird.

Aus Gölling und Umgebung.

**** Langau.** (Ehrenmedaille für 40 jährige treue Dienste.) Wie uns berichtet wird, hat der Statthalter in Niederösterreich den in Diensten der Alfons Freiherr v. Rothschild'schen Forstverwaltung in der Langau bei Gaming stehenden Forstwartern Herrn Felix Göllinger und Engelbert Sommerer, sowie dem Holzarbeiter Herrn Josef Dörner die Ehrenmedaille für 40 jährige treue Dienste zuerkannt.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Personalnachrichten.) Am 6. August nachmittags ist Herr Guido von Pongrach, der Pächter der hiesigen Jagden in den ärarischen Forstamt Familie im Automobil aus Maruschowitz in Kroatien hier eingetroffen und hat in seinem Jagdschlosse zu Brunn Wohnung genommen. Derselbe wird diesen Monat auf Hirschen und Gamsen pirschen. — Dienstag nachts ist hier der Forst- und Domäneninspektor Herr Hofrat Eugen R. von Guzmann im Automobil eingetroffen. Er setzte am 7. d. M. die Reise nach Großreifling fort.

(Freischießen.) Am Sonntag, den 4. d. M. fand auf der hiesigen Schießstätte ein gut besuchtes Freischießen statt, wobei sich nachbenannte Herren Beste erwarben. Für Tiefschüsse: Hans Zisler, Privat, Klement Schneider, k. k. Forstmeister, Hans Zisler jun., Studierender und Friz Kremser, Geschäftsleiter. Für

fallen, da der ungarische Ministerpräsident sowohl als auch der stellvertretende österreichische Ministerpräsident Freiherr von Heinold noch in der ersten Augusthälfte beim Kaiser zur Audienz erscheinen werden. In militärischen Kreisen glaubt man nicht, daß der Kaiser jetzt die Demission Muffenbergs annehmen wird. Immerhin liege die Situation gegenwärtig so, daß im anderen Falle der Rücktritt der beiderseitigen Ministerpräsidenten oder vielleicht nur der Finanzminister erfolgen muß.

Ein Freispruch

Der Bezirksschulrat in Neupaka ernannte den 75-jährigen Ignaz Inza zum Ortsschulinspektor in Auged-Rumourg. Als solcher ging er in die Religionsstunde, wo der Katechet über den festlichen Einzug Christi vortrug. Der Greis nickte beifällig und sagte zu den Kindern: „Kinder, Christus ritt nur auf einem Esel und ging barfuß; der Papst, sein Nachfolger fährt im goldenen Wagen. Und die Geistlichen? Die heutigen Geistlichen sind keine Nachfolger der Apostel.“ Der Inspektor wurde vom Katechet angezeigt, vom Kreisgerichte aber freigesprochen.

Vertikales.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauung.** Montag, den 5. August fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Frl. Melanie Brieghuber, Oberlehrerstochter in Ulmersfeld, mit Herrn Karl Diemberger, Schulleiter in Mendling, N.-De., statt.

* **Gefunden** wurden zwei Zwicker. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

* **Musikunterstützungsverein.** Die Promenadekonzerte der nächsten Woche werden Mittwoch den 14. d., 7 Uhr abends, und Samstag den 17. d., 6 Uhr abends im Schillerpark abgehalten.

* **Sommerfest.** Wie den Anschlagzetteln zu entnehmen ist, gelangt bei dem Sonntag den 11. d. M., nachm. 3 Uhr stattfindenden Sommerfeste ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm zur Durchführung, so daß es an Unterhaltung manigfachster Art nicht fehlen wird. Da auch für die leiblichen Bedürfnisse reichliche Vorsorge getroffen wurde, so ist zu erwarten, daß dieses Fest sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen dürfte, was im Interesse der guten Sache gelegen wäre, da das Reinerträgnis dem hiesigen Musikunterstützungsvereine zufließt, dem die Erhaltung der städt. Musikkapelle obliegt und der nur mit der größten Anstrengung seiner finanziellen Kräfte seiner Pflicht in dieser Richtung nachkommen kann. Die geehrten Festteilnehmer werden auch auf diesem Wege höflichst ersucht, die Neuanlage beim Musikpavillon zu schonen, die Böschung nicht zu betreten und Korandoli nur außerhalb des Schillerparkes zu werfen.

* **Spanische Weine.** Wer hätte noch nicht von dem romantischen Spanien, dem Lande der Kastanien gehört, wo es so schöne dunkeläugige Frauen und Mädchen sowie kühne, verwegene Männer geben soll. Man darf nur an die Stiergefächte denken, bei welchen oft Reiter und Pferd von der wildgemachten Bestie aufgespießt und zu Tode getreten wird. Dazu gehört entschieden Mut; und wo holt sich solch ein Stierkämpfer denselben? Nur in der „Bodega“, seiner spanischen Weinstube. Selbstmörder kommen in diesem gesegneten Land fast nie vor, das macht ebenfalls der herrliche Wein. Leert solch ein Verzweifelter sein Abschiedsglas, um der Welt „Ade“ zu sagen, so tritt nach dem Genuß des feurigen Rebensaftes, eine solche Lust und Freude zum Leben ein, daß er den Dolch in die Ecke wirft und ein oder mehrere Gläser auf sein neues Leben leert. Betritt man solch eine „Bodega“, fällt einem sofort die Reichhaltigkeit der diversen Weinsorten auf, welche da auf Lager gehalten werden. Man ist nicht gezwungen, mehrere Gläser von einer Sorte zu trinken, sondern kann in kleinen Gläsern um wenige „Centimos“ Kostproben erhalten, bis man beim „richtigen Tröpfchen“ angelangt ist, um dabei zu bleiben. Galant, wie es die Spanier nun einmal sind, vergessen sie nie, ein kleines oder auch größeres Gläschen ihrer feurigen Schwiegermutter, Tante oder Großmutter mit nach Hause zu nehmen. Junge Frauen und erwachsene Mädchen gehen stets festlich geschmückt in Herrenbegleitung in die „Bodega“. Die „Continental Bodega Company“, welche anlässlich des am 11. August stattfindenden Parkfestes in Waidhofen einen eigenen Pavillon, ausgestattet mit den besten und feinsten spanischen und portugiesischen Weine, zu nächtigen Preisen erhältlich, errichtet, macht das p. t. Publikum besonders darauf aufmerksam, daß die die Gäste bedienenden Damen deutsch sprechende Original Spanierinnen sind, welche Fremde und Einheimische auf das ergfältigste bedienen werden.

* **Militär-Veteranen-Korps Waidhofen an der Ybbs.** Das Kaiserfest-Freischießen des obgenannten Korps findet am Donnerstag (Feiertag) von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends, am Samstag, den 17. August von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends und am Sonntag, den 18. August von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends, anschließend die Preisverteilung statt. Geschossen wird mit 8 mm Männlicher Repetiergewehren auf drei Ständen und hat jeder Schütze, um Anspruch auf ein Best zu haben, zwei Serien à 10 Schuß abzugeben. Die weitere Abgabe von Serien ist unbeschränkt. Jeder Schütze kann

nur ein Kreisbest und ein Tiefschußbest gewinnen und bei gleicher Trefferreinheit mehrerer Schützen entscheiden die am selben Schußblatte vorhergehenden Treffer, wenn auch diese gleich, das Los. Alles Nähere besagen die Anschlagzettel. Mittagspause von 12 bis 1 Uhr. Gäste willkommen.

* **Von der Volksbibliothek.** Die Bücherei ist behufs Bücherordnung im Monat August geschlossen. Am 1. September findet die erste Bücherausgabe statt.

* **Südmark.** Die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe fand Samstag den 3. d. M. in Herr Melzers Gasthaus statt. Dieselbe wurde als reine Geschäftsitzung abgeführt, so daß nur zu berichten ist, daß nach Genehmigung der Geschäftsberichte die Wahlen vorgenommen wurden, aus denen als Obfrau Frau Dr. Altenecker, als Ausschußmitglieder die Frauen Kern, Melzer, Pich, Pokerschnigg, Schiecke und die Fräulein Feigl, Hipsl, Stenar hervorgingen. Anschließend wurde der erste Monatsabend der beiden Ortsgruppen abgehalten, der nach einigen Vorträgen die Anwesenden recht lange in gemütlicher Unterhaltung beisammenhielt.

* **Von der Feuerschützengesellschaft.** Von Seite der hiesigen Feuerschützengesellschaft wird aus Anlaß der Aufstellung neuer Scheibenstände vom 25.-27. August ein größeres Festschießen abgehalten, wozu außer den Vereinsmitgliedern auch die benachbarten Schützenvereine eingeladen wurden. Nachdem für dieses Schießen zahlreiche und wertvolle Preise ausgesetzt sind, glaubt die Vereinsleitung auf eine lebhaftige Teilnahme seitens der geladenen Schützen hoffen zu können.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** 16. Kranzschießen am 5. August.

1. Tiefschußbest Herr F. Rötter	mit 106 Treffern
2. " " B. Grdina sen.	" 145 "
3. " " Anton Jar	" 177 "
4. " " F. Wigner	" 205 "

Kreisprämien:

In der 1. Gruppe Herr Anton Jar	mit 42 Treffern
" " 2. " " F. Blamofser	" 36 "
" " 3. " " A. Rasch	" 35 "

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs.** Stand der Einlagen am 30. Juni 1912 K 19,018.644.10. Im Monate Juli wurden von 726 Parteien eingelegt K 266.718.29, zusammen K 19,285.362.39 und behoben wurden von 584 Parteien K 262.782.42, so daß am 31. Juli 1912 eine Gesamteinlage von K 19,022.579.97 verbleibt. Stand des Reservefondes K 1,343.543.92.

* **Lichtbildervortrag.** Entdeckungsreisen in der Heimat waren es, die den Gästen am Dienstag, den 6. d. M. geboten wurden. In raschem Fluge durchflogen wir das Gebiet der Pyhrnbahn, verweilten im historischen Solzburg und weiter ging es dann den Tauern entgegen. Gastein mit seinen Herrlichkeiten wurde uns vor Augen geführt und weiter durchflogen wir das prächtige Gebiet der Tauernbahn. Nun folgten Spittal, Millstatt, Villach, Klagenfurt bis wir durch die Schönheiten der Wocheimereisenbahn in Triest ankommen. — Mit einem Male gelangen wir in das herrliche Gebiet Merans, als Ausgangspunkt in das Edelwintergau. Nach einigen lohnenden Streifzügen in die Oetzaler und Ortler-Berge durchflogen wir das Gebiet des Obervinschgau und des oberen Inntales bis wir in Landeck rasten und all das Gesehene vor dem geistigen Auge vorüberstreifen lassen. — Die zahlreichen erstklassigen Bilder begleitete Schriftsteller Montanus mit einem sprachlich vollendeten Vortrag und es war ein Hochgenuß, dem Vortragenden zu fremdwörtern die Verständlichkeit sehr gesteigert und den Vortrag noch mehr verschönt hätte, so kann man doch sagen: In jeder Beziehung ein Genuß! Ungemein störend wirkte allerdings die polternde und rücksichtslose Bedienung und man wird bei kommenden Veranstaltungen damit rechnen müssen, will man den Erfolg des Gebotenen nicht in Frage stellen.

* **Die Hauptversammlung** des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Verbindung mit dem 12. deutschen Archivtag und dem 13. Verbandstage des west- und süddeutschen Vereines für römisch-germanische Altertumforschung findet vom 9. bis 12. September d. J. in Würzburg statt.

* **Heimatschutz-Ausstellung.** Wir machen auf die vom 11. bis 15. August d. J. in Steyr stattfindende Heimatschutz-Ausstellung besonders aufmerksam, welche u. a. vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten, von den Heimatschutzvereinen verschiedener österreichischer Kronländer, Bayern, Sachsen und anderen deutschen Ländern sehr reich und schön beschriftet ist. Nachstehend das Programm: 1. Bilder des alten Steyr und seiner Umgebung. Aus öffentlichem und Privatbesitz. 2. Bauberatung und heimische Bauweise. Bilder, Entwürfe, Pläne und Modelle guter alter und neuer privater und öffentlicher Bauten (Willen, Zinshäuser, Einfamilienhäuser, Arbeiterwohnungen, Schulen usw.). Gegenbeispiele schlechter Bauart. Umarbeitungen und Erfolge bestehender Bauberatungsstellen. 3. Die Friedhofskunst. Bilder, Entwürfe, Pläne und Modelle von schönen alten und modernen Grabdenkmälern in Stein, Schmiedeeisen und Holz. Einzelne wirkliche Denkmäler, Bilder und Modelle von guten Friedhofsanlagen. Beispiele des schönen Gräberschmuckes. In den Räumen der Ausstellung liegt auch die bekannteste

Heimatschuliliteratur sowie Werke über Städtebilder usw. und einzelne solche Werke auf, die sich mit der Bauberatung und der Friedhofskunst beschäftigen.

* **K. k. priv. Bürgerkorps Waidhofen an der Ybbs.** Sonntag, den 11. August 1912 findet auf der Schießstätte der Feuerschützengesellschaft das diesjährige Korpschießen statt. Für die besten Schützen gelangen Geldpreise mit schöner Fassung und nette Gebrauchsgegenstände zur Verteilung. Zusammenkunft der Mitglieder um 12 Uhr mittags in Herrn Josef Nagels Gasthof. Von dort Abmarsch zur Schießstätte. Beginn des Schießens punkt 1 Uhr, Schluß halb 4 Uhr nachmittags. Hierauf Preisverteilung. Alle unterstützenden und ausübenden Mitglieder sowie auch Gäste werden freundlichst eingeladen.

* **Straßenpflege.** Uns ging folgende Zuschrift ohne jede Fertigung zu, die wir, obwohl nicht recht klar ist, ob sie eine Berichtigung oder eine Erwiderung sein soll, wörtlich wiedergeben: In Nr. 31 Ihres geschätzten Blattes vom 3. August 1912 ist ein Artikel über Straßenpflege enthalten, dessen Inhalt zeigt, daß der Verfasser desselben nur den Beschluß des Gemeinderates Waidhofen an der Ybbs betreff der Pflasterung kennt, jedoch von der Straßenerhaltung der Bezirksstraßen im ganzen Bezirke nicht das geringste Verständnis hat. Es ist richtig, daß die gesamte Umlage im Bezirke 55.000 bis 56.000 K beträgt, wovon zirka 32.5 Proz., das sind zirka 17.900 K auf die Stadt Waidhofen entfallen. Wenn nun der Herr Artikelschreiber glaubt, es müssen diese 17.900 K nur für die Erhaltung der Durchfahrtsstraßen durch Waidhofen verwendet werden, so ist er sehr irrig daran, weil doch noch außer den 7.5 km langen Durchfahrtsstraßen durch Waidhofen 189 km Bezirksstraßen zu erhalten sind, wofür die von den andern Gemeinden eingezahlte Umlage nicht hinreicht, die aber alle den Verkehr mit Waidhofen vermitteln. Daß diese Straßen (189 km) mit dem restlichen Betrag von 37.000 K jährlich nicht zu erhalten sind, muß jeder Laie einsehen, da doch schon die Entrüsterlöhne diese Summe völlig in Anspruch nehmen. Mit was soll der Schotter und die Erhaltung der Objekte gedeckt werden? Da eine Erhöhung der Bezirksstraßenumlage aus Gründen der mifflischen finanziellen Verhältnisse des Bezirkes nicht möglich ist, so wird dieser Abgang alljährlich durch eine Subvention aus Landesmitteln gedeckt, über die aber der Bezirksstraßenausschuß nicht nach Belieben verfügen kann, daher auch nicht in der Lage ist, Kapitalien für Pflasterungen ohne Genehmigung des Landesauschusses auszuleihen. Was die zirka 17.900 K anbelangt, welche die Stadt Waidhofen an der Ybbs als Umlage alljährlich bezahlt, so muß bemerkt werden, daß allein für die Pflasterung in der Stadt Waidhofen an der Ybbs bereits 66.500 K verausgabt wurden, wozu die Stadtgemeinde bis jetzt nur 4000 K und die Abfuhr des übriggebliebenen Schottermaterials beigetragen hat. Was die Bezirksstraßenpflege im ganzen Bezirke anbelangt, so ist diese den vorhandenen Mitteln entsprechend und die gleiche wie in den anderen Bezirken und müssen Obmänner von anderen Bezirken, die unsere Straßenverhältnisse betreff der Lage und Breite der Straßen, des Verkehrs und des Schotters kennen, derselben Anschauung sein und den Vorwurf der Vernachlässigung der Straßen in der Stadt Waidhofen an der Ybbs mit Entrüstung zurückweisen. — Wir bemerken hiezu folgendes: Die Entrüstung, welche am Schlusse der Zuschrift ausgedrückt wird, wäre wohl dem skandalösen Zustande der Straßen im Stadtgebiete gegenüber am Platze, und wir halten unsere Behauptung, daß diese Straßen vernachlässigt sind, vollständig aufrecht. Daß nicht der ganze Betrag, den die Stadt an Straßenumlagen bezahlt, für die Stadt aufgewendet werden kann, ist selbstverständlich und haben wir auch eine derartige Forderung nicht gestellt. Dagegen ist es eine ganz gerechte Forderung, daß die Straßen in einer Stadt, die den dritten Teil der Straßenumlage gibt, auch die paar Tausend Meter Straßen ordentlich erhalten werden und das geschieht derzeit nicht. Wenn die Zuschrift weiters sagt, daß der Bezirksstraßen-Ausschuß nicht ohne Zustimmung des Landesauschusses über die Subvention des letzteren verfügen kann, so ist dies ganz richtig, aber er konnte eines tun: Beim Landesauschuß anfragen, ob die Beitragsleistung der Stadt zu den Pflasterungen unter den gestellten, der gezwungenen Notwendigkeit entsprungenen Bedingungen angenommen, also die Pflasterungen quasi vorzuschußweise vorgenommen werden können. Hat dies der Bezirksstraßenausschuß getan?

* **Unterhaltungsabend.** Das am Donnerstag den 8. d. M. stattgehabte „Künstlerkonzert“ führte mit vollem Rechte diesen Namen. Es waren ungewöhnliche Leistungen, die man zu hören bekam — man vergaß, in einer wohlwollend geminteten Sommerfrische zu sitzen, glaubte eher in einem Konzertsaale der Residenz zu sein. Die schärfste Kritik hätte auch da verstummen und in hellen Jubel ausbrechen müssen, als die junge Künstlerin Proben ihrer herrlichen Talente ablegte! — Herrn Othmar K o p e h k y s feuriges, echt musikalisches Klavierpiel leitete das Konzert ein. Die erste Nummer eines jeden Programmes gilt als eine Verlorene, da dem Publikum erst Stimmung suggeriert werden muß; K o p e h k y s erster Akkord bannte jedoch alles in den Zauberkreis der Kunst, unter seinen Händen gibt es keinen einzigen verlorenen Takt. Der junge Künstler erntete für den kühnen Vortrag seiner Fantasie über Motive aus der Bittner'schen Oper „Berglee“ stürmischen Beifall. — Bestrickend wirkte der süße Geigenton des jugendlichen E d i F r a n k, eines

Heiratsantrag.

Witwer, religiös, mit selbstständigem Geschäft, wünscht sich mit Fräulein oder Witwe baldigst zu verheiraten. Mit Vermögen bevorzugt. Briefe mit Photographie sind erbeten unter „J. G. M.“ postlagernd Ybbsitz. 629

Jahreswohnung

1. Stock, 2 Zimmer, Küche, Gartenbenützung, elektr. Licht usw. zu vermieten. — Graben Nr. 12. 622

Kaufmannshaus

auf bestem Posten der Stadt Amstetten, seit 40 Jahren bestehend, ist samt Nebenräumen und Garten auf 6 Jahre zu verpachten. Auskunft bei J. Brückler, Amstetten. 617

Haus mit Bäckerei

gutgehend, wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 614

Von einem alten, guteingeführten und leistungsfähigen Triester Kaffee-, Kolonialwaren- und Delikatessen-Versandgeschäft werden

tüchtige Vertreter

an allen Orten der Monarchie, die bei Privaten, Gastwirten, Kafetiers, Klöstern, Konsumvereinen, verschiedenen Verwaltungen, Landesanstalten, Menageverwaltungen usw. gut eingeführt sind, gegen hohe Provision aufgenommen. — Anträge unter „F. X. 62.404“ an die Annonzenexpedition von Heinrich Schalek, Wien I. Wollzeile 11. 624

An die geehrte Hausfrau! Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!

Dieses echte, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparamkeitssinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

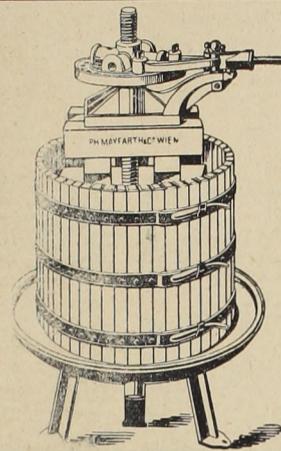
Die Frage nach der richtigen Taschenlampe

für Polizei-, Gendarmerie-, Forst-, Zoll-, Sport- und Touristenzwecke war bis vor kurzem nicht gelöst. Die Laternen waren zu klein, ihre Brenndauer daher völlig ungenügend; außerdem waren sie für Dauerbrennen noch nicht recht geeignet. — Gustav Remus, Halle a. S., fertigt Elektro-Armeelaternen unter dem Namen „Stets bereit — Hände frei — Modell 1911“, die berufen sind, wirklichem Bedürfnis abzuhelfen. Die Armeelaterne „Modell 1911“ sei deshalb empfohlen, da Versuche eine wirkliche Brenndauer von über 6 Stunden bei dem kleinen Modell ergaben; diese Tatsache genügt, sie für Sport- und Touristenzwecke als recht brauchbar zu kennzeichnen. Als Bäder-Andenken-Artikel hat sich „Modell 1911“ bereits einen recht guten Ruf erworben. Weitere Versuche werden „Stets bereit — Hände frei“ auch in Sport- und Touristenkreisen einen dauernden Platz sichern. — Die Befestigungsart ist vielseitig, im Knopfloch, am Gürtel, am Auto, am Fahrrad usw., außerdem läßt sich „Modell 1911“ mittels Patentsicherung leicht anhängen, wo es noch wünschenswert erscheint. Auf das praktische, bequeme und billige Batterie-Abonnement sei besonders hingewiesen. Die Armeelaterne ist wert, daß sie bald allgemeinen Eingang findet. Man verlange Prospekt darüber: In jeder Stadt wird ein Wiederverkäufer gesucht. 115

Herzlicher Dank.

Sonntag, den 4. d. M. fand der Ausflug der Feuerwehr Waidhofens in den Märzfelder statt, zu welchem auch die Feuerwehr Zell und einige Feuerwehrmitglieder aus Weyer erschienen waren. Das Fest nahm, durch das herrliche Wetter begünstigt, einen wunderschönen, animierten Verlauf, wozu unsere bestbekannte Musikkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kliment ihre herrlichschönen Weisen ertönen ließ. Wir fühlen uns deshalb angenehm verpflichtet, dem löblichen Feuerwehrkommando sowie allen lieben Gästen, welche so zahlreich erschienen sind, unseren besten Dank abzustatten mit der Bitte, uns auch ferner ihr Wohlwollen Achtungsvoll zu schenken.

Anton und Marie Unterholzer.



Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht

seit 40 Jahren an der Spitze

der Press-n-Fabriken und genießt in Fachkreisen

den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 249 a über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben Mühlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 700 Medaillen und erste Preise etc.

PH. MAYFARTH & CO.

Spezialfabrik für Maschinen zur Weingewinnung und Obstverwertung

Wien II., Taborstrasse 71.

1500 Arbeiter.

Vertreter erwünscht. 469

Eiskaffee, Gefrorenes

Schlagobers, Torten, Desserts, Bäckereien usw.

empfehlen in bekannter Güte immer frisch die

Konditorei S. Schnessl

Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstrasse Nr. 7.

Separierter Serviersalon.

Briefpapiere

für den Geschäfts- und Privatgebrauch in vornehmster Ausführung

stets billig und preiswert zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Linus Ofner, Amstetten

Zentrale für Photographie-Bedarf.

Ständiges Lager sämtlicher Neuheiten der photographischen Industrie des In- und Auslandes. Apparate der renommiertesten Fabriken zu billigen Preisen. — Fachgemäßer Rat und Unterricht. — Spezial-Prospekte auf Wunsch gratis und franko. — Kalante Bezugsbedingungen. 290

Jahreswohnung

umgehend erbeten unter „Novembertermin“ an die Verwaltung dieses Blattes.

in schöner Lage, bestehend womöglich aus 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, zu mieten gesucht freundliche Angebote

Werkstätte

und

Materialplatz

bisher Zementwarenerzeugung dort gewesen,

Isfort zu vermieten.

Auskunft Villa Blainschein in Waidhofen oder Butterfabrik, XIV. Diefenbachgasse 59, Wien. 626

Beste

Vollmilch

von der

Meierei Claryhof.

Zustellung ins Haus.

Depot im Hotel Hierhammer. 609

Saus!

Günstiger Geschäftsposten, mit hübschem Gassenlokal und großem Magazin, wegen Todesfall zu verpachten oder auch mit geringer Anzahlung zu verkaufen.

Auskunft Waidhofen a/Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 13, 1. Stock. 609

Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei dem im In- u. Au-lande weitverbreiteten christlichen Fachblatt N. Nr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3. 609
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, Bürgermeister-ämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlich Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164

Für die Herbstsaaten

wird

Thomasmehl „Sternmarke“

als billigster und bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.



Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware. 692

Landwirte, verlangt bei Eurem Düngemittel-Lieferanten

Thomasmehl „Sternmarke“.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Trinket

Kunz

Nährsalz

Kaffee

gemischt mit Bohnenkaffee.

Etwas ganz Neues

ist das von uns erfundene Butter-Ersatzmittel, denn es unterscheidet sich von allen bisher bekannten wesentlich, da, wie nachstehende Zahlen beweisen, kein einziges auch nur annähernd so der Butter gleicht wie unsere

„Domino-Pflanzenmargarine“.

Die Ergebnisse der wissenschaftl. Untersuchung werden durch die praktische Erfahrung vollauf bestätigt: Domino-Pflanzenmargarine ersetzt Naturbutter vollkommen.

	Butter Marke B	Domino-Margarine	Pflanzen-Erweiterer Marke C	Schweinefett Marke D	Eierische Margarine Marke B
Keiner Fettsäuregehalt	88-90	94-95	99 8-100	99-99 5	85-90
Erstarrungspunkt	28	28	23	29	33
Schmelzpunkt	28 3	28.5	25	33	34
Störtdörferzahl	233-234	233-234	250-260	195-200	200-205
Jodzahl	31-32	31-32	9 10	52-63	57 60

Mehlspeisen werden unvergleichlich locker und leicht und erhalten einen überaus frischen und angenehmen Geschmack. Kostproben werden auf Wunsch kostenlos übersandt.

Georg Schicht A.-G., Auffig.



Josef Wuchse, Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadtpl. 4



nächst dem Postamte. Telephone Nr. 30.
I. Waidhofener Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung

En gros. Reichhaltiges Lager von: En detail.
Käse, Salami, Südfrüchten u. Spezereiwaren. Feinste Tafel- u. Olivenöle. Fleisch-, Fisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven. Prager Schinken.
In- u. ausländische Weine (Bodega), Champagner, feine Liköre, Rum, Kognak. Feinste Theesorten. Schokolade, Kakao, Kanditen.
Niederlage der Kaffee-Großrösterei „Au Mikado“.
Bestellungen werden bellens und schnellstens ausgeführt. Preisliste gratis und franko.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Paujer

Waidhofen a. d. Y.; Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.
Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.
Zähne und Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.
Reparaturen, Umarbeitung schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.
Mäßige Preise.
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.



empfehl sein reichhaltiges Lager von 10 0-1
Grabdenkmälern Schriftplatten etc.
aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.
Schleiferei mit elektr. Betrieb dauer nur eigene Erzeugnisse.
Lieferung aller Gattungen Bauarbeiten wie Quader, Stufen Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.
Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

Zu verkaufen

Villa Waldmeister in Waidhofen a. d. Ybbs, Podsteinerstraße 37, Eingang Riedmüllerstraße 5, samt Garten, 376 Quadratklaster Ausmaß, 6 Wohnzimmer, 2 Dienerzimmer, 1 Küche, 1 geschlossene heizbare Veranda, 1 offene Terrasse, 1 Badezimmer, 1 große Speise, 3 Keller, 1 Gerätekammer, Hühnerstall und Hühnerhof, Wasserleitung, elektrisches Licht, Kanalisierung usw. usw. Nähere Auskünfte erteilen die Eigentümer im Hause selbst zwischen 11 und 12 Uhr vormittags an Wochentagen.

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRUFT- u. GRAB MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

Trinket Kunz Nährsalz Kaffee

mischt mit Bohnenkaffee

Wem Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen. Kauft keine andern Bänder ein. Als die vom deutschen Schulverein!

Volksbiograph

Verein Arbeiterheim
im Hotel „zum gold. Reichsapfel“
Waidhofen a. d. Ybbs.

Im Laufe der kommenden Woche findet die **Eröffnungs-Vorstellung** statt.

Tag und Stunde werden durch die Plakate bekanntgegeben.

Eintrittspreise: Reservierter Platz 1 K, 1. Platz 70 h, 2. Platz 30 h.

Um gütige Unterstützung des Unternehmens ersucht

Die Verwaltung.

Singer Co. Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs
beehrt sich ihren liebverehrten Kunden die höflichste Anzeige zu machen, daß

Herr Josef Krautschneider

aus unserem Geschäft mit 1. Juli 1912 ausgetreten ist und die fernere Leitung der Filiale von nun an in bestbewährten Händen liegt.
Der neue Filialleiter, Herr Anton Pokora, wird sich das Vergnügen nehmen, unsere geehrte Kundschaft in Kürze zu besuchen und seine Aufmerksamkeit zu machen, um eventuelle Wünsche mit besonderer Vorliebe entgegenzunehmen.
Zugleich wird mitgeteilt, daß alle Maschinenteile, Garne, Öl, Nadeln und dergleichen in unserer Filiale stets lagernd und zu haben sind und wird zur gefl. Inanspruchnahme ergebenst eingeladen.

Singer Co. Nähmaschinen-Aktien-Gesellschaft

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 38.

Vermittlungsgesellschaft des n.-ö. Bodenschuß-Anschusses der Südmarch.

fachmännische Auskünfte und Durchführung sämtlicher Militärangelegenheiten.

Zu verkaufen:

Eine Brauerei mit 60 Joch Landwirtschaft. Mehrere Gastwirtschaften in Niederösterreich. Mehrere Landwirtschaften verschiedener Größe, in der Preislage von 5000 bis 80.000 K.

Zu kaufen gesucht:

Güter im Ausmaß von 100 Joch aufwärts. Große Waldgüter mit Oekonomie.

Gesucht werden: Deutsche Schlosser, Schmiede, Wagner, Hutmacher und Bäcker. Ueberall Uebernahmungskapital nötig.

Auskünfte erteilt der Bodenschuß-Ausschuß der Südmarch für Niederösterreich in Wien, 8., Schlüsselgasse 11.